MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

266 (11.6.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-181311

Dienstag, 11. Juni. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 266.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Drieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Amtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Platzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M 1.—, Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70 Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Das Höhengelände westlich Noyon erobert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die tagsüber mäßige Gefechtstätigkeit lebte nur beiderseits der Somme auf. Nach starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwischen Ancre und Somme an. Oertlicher Einbruch des Feindes an der Straße Corbie-Bray wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

An zwei Angriffstagen hat der Angriff der Armee des Generals von Hutier zu den beabsichtigten Erfolgen geführt und uns in den Besitz des Höhengeländes südwestlich von Noyon gebracht. Der Stoß traf einen auf unseren Angriff vorbereiteten tiefgegliederten Feind in stärkster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungestümen Angriffskraft unserer Truppen nicht widerstehen. Auch die zu einheitlichen Gegenangriffen herangeführten Divisionen der französischen Heeresreserven wurden gestern in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen.

Auf rechtem Angriffsflügel behaupteten Truppen des Generals von Oetinger die südlich von Assainvillers genommenen feindlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe. Die Truppen des Generals v. Webern stehen im Kampfe bei Courcelles und Mery.

Beiderseits der großen Straße Roye—Estrees—St. Denis eroberten sie den Höhenrücken östlich von Mery, durchstießen die vierte feindliche Stellung und warfen den Feind auf die Aronde zurück.

Trotz zäher feindlicher Gegenwehr erkämpften sich die Truppen des Generals von Schöler den Uebergang über die Matz. Nach Erstürmung der Höhe von Marqueglise und des Bignemontberges drangen sie mit unaufhaltsamem Angriff bis Antheuil vor.

Das Korps des Generals Hofmann hat in stetem Kampfe das feindliche Stellungsgewirr auf den Höhen südlich von Thiescourt durchstoßen. Auf den nach Süden zur Oise abfallenden Hängen drangen wir bis Ribecourt vor.

Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10,000 erhöht. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Gefangenen auf etwa 75,000.

An der Front von der Oise bis Reims ist die Lage unverändert. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Der heutige Heeresbericht gibt ein eindrucksvolles Bild des neuen Sieges unserer Truppen zwischen Montdidier und Noyon. Die Aktion scheint nach dem Bericht als abgeschlossen gelten zu dürfen, sie hatte einen ganz bestimmten begrenzten Zweck — der ist erreicht worden. Der erfolgreiche Stoß hat unsere Truppen einerseits dicht an Montdidier, andererseits sehr bedrohlich in die Nähe von Compiegne gebracht. Die Truppen des Generals von Oetinger die bis südlich Assainvillers vorgestoßen sind, stehen nur noch 5—6 Kilometer von Montdidier. General von Schöler auf dem linken Flügel hält in Antheuil etwa 10 Kilometer nordöstlich von Compiegne. Zwischen Montdidier und Noyon ist die Front gewaltig vorgetrieben, der Druck auf die Linie Montdidier—Amiens hat ebenso eine Verstärkung erfahren, wie der auf Compiegne. Wie sich der neue Zug in das große geniale Schachspiel einfügt, werden die kommenden Ereignisse zeigen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 10. Juni nachmittags. Der deutsche Vorstoß wurde gestern abend und in der Nacht mit der gleichen Erbitterung fortgesetzt. Auf dem linken französischen Flügel wurden mehrmalige heftige Angriffe durch unser Feuer und Gegenangriffe gebrochen, das Genommene wieder erobert, Courcelles blieb in unserer Hand. Auf dem rechten französischen Flügel hielten wir uns südöstlich Ville, um das lebhaft bekämpft wurde. Die Franzosen machten mehr als 500 Gefangene im Verlaufe der verschiedenen Kämpfe. In der Mitte versucht der Feind durch den Einsatz neuer Kräfte seine Fortschritte zu erweitern. Es gelang ihm die südliche Umgebung von Cuvilly, den Wald von Ressons an der Matz und die Hochfläche von Belle-Eglise zu erreichen. Weiter östlich ging der Kampf um den Wald von Thiescourt und Ciscourt weiter. Nach übereinstimmenden Aussagen kostete die Schlacht bisher den angreifenden Truppen ungeheure Verluste.

Nördlich von Reims war der Artilleriekampf ziemlich lebhaft. Die Franzosen ergänzten die Vorbereitung zu der gestern begonnenen Schlacht östlich von Haute-Braye und machten 150 Gefangene. Zwischen Ourcq und Marne schlugen wir mehrere deutsche Angriffe östlich Vinly zurück. In der Fortsetzung des Vordringens in der Gegend von Bassiares gewannen die französisch-amerikanischen Truppen Gelände, erhöhten die Zahl der Gefangenen auf 250 und erbeuteten 30 Maschinengewehre.

Englischer Heeresbericht vom 10. Juni morgens. Wir machten gestern einen erfolgreichen Vorstoß gegen die deutschen Posten im Abschnitt nordöstlich Bethune. Ein feindlicher Angriff, der am Abend auf einen unserer Posten im Walde von Aveluy unternommen wurde, wurde abgeschlagen.

Italienischer Bericht vom 10. Juni. Zahlreiche Artilleriekämpfe vom Tonale bis zur Brenta und an der unteren Piave. Ueberrumpelungsversuche starker feindlicher Abteilungen wurden durch unsere Vorposten im Legarinatal, im Vallarsa, im Kessel von Laghi und an den Zugängen zum Salton (Spinuccio) abgewiesen. Italienische und englische Patrouillen schlugen feindliche Erkundungen in verschiedenen Abschnitten der Gebirgsfront in die Flucht und erbeuteten Waffen und Kriegsgerät bei einem Einbruch auf dem Col des Orso. Unsere Flugzeuge warfen vier Tonnen Bomben auf feindliche Lager und Verkehrsknotenpunkte. Fünf feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Der neue Sieg.

Eigener Drahtbericht.

Von unserem zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter Hermann Katsch

Aus dem Felde, 10. Juni 1918.

Das von dem heutigen Heeresbericht gemeldete gestern früh um halb 5 Uhr begonnene Unternehmen war in der Breite von etwa 30 Kilometer gegen die feindlichen Stellungen südlich Montdidier-Noyon gerichtet. Das Neue war diesmal, daß das Moment der Ueberraschung fortfiel. Der Feind war vollständig vorbereitet, hatte auf dem Abschnitt acht Divisionen in erster Linie und dicht gestaffelte Reserven dahinter. Umso höher ist das völlige Gelingen des Unternehmens zu werten. Der Schauplatz des Kampfes ist das nach Osten zu allmählich ansteigende Hügelgelände, das die nach dem nahen Compiegne fließende Oise durchbricht. Es wird durch den Matzbach in zwei Abschnitte geteilt, einen westlichen, mit Höhen von 80 bis 100 Metern, und einen östlichen mit dichten Wäldern erfüllten, bergischeren. Die im Heeresbericht genannten Orte waren schon heute früh erreicht. Es sind an sieben Kilometer Tiefe an einzelnen Stellen. Im Westen war das Vordringen der Infanterie natürlich schneller erfolgreich, aber auch die Bergwälder östlich wurden trotz starken Widerstandes verhältnismäßig rasch genommen. Gehoben durch die beispiellosen Erfolge der letzten Zeit hat die Infanterie diesmal auch in schwieriger Lage einen unwiderstehlichen Vorwärtsdrang bewiesen, wie andererseits die unverhältnismäßig große Zahl der gezählten Gefangenen ein Zeichen dafür sein dürfte, daß die immer rascher und sicherer einsetzenden Hiebe, die unsere Oberste Heeresleitung dem Feinde beizubringen weiß, unsere Gegner zu zermürben beginnen.

Beherrschung des Matztales.

m. **Köln,** 11. Juni. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Zürich: Zu dem neuen Vorstoß südwestlich von Noyon bemerkt der militärische Mitarbeiter der Züricher Post: Die Tatsache allein, daß die Deutschen an dem für die Deckung von Paris so wichtigen Abschnitt erfolgreich vordringen konnten, zwingt Foch zu vermehrter Anspannung seiner Reserven. Der deutsche Vorstoß zielt offenbar auf die Beherrschung des Matztales. Gegen weiter gesteckte Ziele sprechen vornehmlich die starken französischen Verstärkungen südwestlich der Eisenbahn Roye-Compiègne. Vorläufig erscheint der Angriff noch als Teil des Kampfes um die Aisnefront, wo die Deutschen planmäßig den Zugang zu Compiègne zu gewinnen suchen.

In den abschließenden Betrachtungen schweizerischer Militärkritiker zur Offensive an der Aisne wird wiederholt nachdrücklich hervorgehoben, so in den Betrachtungen von Stegemann und Oberst Egli, daß dieser allgemein erfolgreiche deutsche Vorstoß keineswegs nach geographischen Rücksichten erfolgte, sondern dem Zweck diente, die feindlichen Heere zu zermürben. Dieses Hauptziel sei in hohem Maße erreicht worden.

Compiegne erneut unter Feuer.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 11. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Das Echo de Paris meldet: Die Bildung neuer Reserven durch die Zivil- und Militärbehörden wird fortgesetzt. Französische Reservetruppen aus dem verschanzten Lager von Paris gehen ständig nach der Front ab.

Der Pariser Temps berichtet, Compiegne wird erneut von schwerer deutscher Artillerie beschossen. Auch Attichy an der Aisne wird vom Feind unter Feuer gehalten. Die strategische Bahnlinie Compiegne—Attichy ist streckenweise infolge der Beschießung unterbrochen.

Das unbesiegbare Frankreich.

London, 10. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Abendblätter bewahren der neuen deutschen Offensive gegenüber ruhiges Vertrauen. Der „Globe" schreibt am Schlusse eines Artikels, es sei zwar töricht, die Lage leicht zu nehmen, aber wenn es dem Feinde gelänge, Paris in den Bereich seiner Geschütze zu bringen, so würde er finden, daß Frankreich jetzt, da es einen Mann wie Clemenceau zum Führer hat, unbesiegbar sei.

Fochs „Weg zum Sieg".

m. **Köln,** 11. Juni. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Zu dem Aufsatz aus General Fochs Feder, der dieser Tage in dem englischen Militärblatt „Field" erschienen ist, schreibt der Nieuw van der Dag: Der französische Oberbefehlshaber hat seine Auffassung über die Art, wie ein Krieg geführt werden muß, in einem Artikel „Der Weg zum Sieg" niedergelegt. Er sagt, der moderne Krieg hat zum Ziel, die feindlichen Streitkräfte zu vernichten oder wenigstens ihren inneren Zusammenhang zu zerstören. Wenn man Fochs Betrachtungen liest, fragt man sich, wie in ihrem Licht noch Optimismus in Frankreich möglich ist, denn wie weit sind ja noch die französischen Heere von dem Wege zum Siege entfernt, wenn er nur durch die Vernichtung der feindlichen Heere betreten werden kann. Foch, der jetzt alle Kraft anspannen muß, um eine Vernichtung der eigenen Streitkräfte abzuwenden, wird sicher nicht so bald zu diesem Vernichtungswerk gegen den Feind übergehen können. Haben nicht Clemenceau und Lloyd George um die Wette versichert, daß die Lage in Frankreich äußerst ernst ist, daß die Reserven des Verbandes wegschmelzen und daß man auf die Hilfe der Amerikaner glauben muß? Aber wie viele Jahre werden noch hingehen müssen, ehe die amerikanischen Truppen stark und geübt genug sind, um die gut organisierten und ausgezeichnet geführten deutschen Heere zu schlagen und zu vernichten? Träumt man dies wirklich in Frankreich und England? In ähnlicher Gedankenrichtung bewegt sich eine Betrachtung, die der militärische Mitarbeiter des Nieuw Courant über die Erklärungen Clemenceaus abfaßte.

Die französischen Verwundeten.

Bern, 11. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Der Matin berichtet, daß die Verwundeten aus den letzten Kampftagen zwischen der Marne und der Oise hauptsächlich nach Paris geschafft wurden. Auffallend groß sei die Zahl der Verletzungen durch Infanteriegeschosse, bemerkenswert klein die Verwundungen durch Artilleriefeuer, was der Matin vor allem als die Folge des Bewegungskrieges ansieht, bei dem die Artillerie mangels eines bestimmten Zieles an Wirksamkeit einbüße.

Davos hört Kanonendonner.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 11. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Die Basler Nachrichten melden: Die Davoser Zeitung berichtet: Der Kanonendonner ist seit einiger Zeit von der Front her in Davos und den Graubündener Bergen in bisher nie gehörter außerordentlicher Stärke und Heftigkeit vernehmbar. Von der Schatzalp herunter wird berichtet, man habe dort die Fenster schließen müssen, wenn man habe schlafen wollen.

Die Kriegsberichterstatter im italienischen Hauptquartier melden eine außergewöhnliche Regsamkeit im österreichischen Nachschubdienst. Auf allen Eisenbahnlinien und Straßen werden besonders nachts Truppen- und Materialverschiebungen vorgenommen. Die Berichterstatter glauben, daß wichtige Ereignisse kommen werden.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 10. Juni. (WTB. Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote sieben Dampfer von etwa

26000 Bruttoregistertonnen.

Unter diesen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Cambrian King" (3601 Brt.) mit Flugzeugen und der Dampfer „Snowdon" (3189 Brt.) mit 4000 Tonnen Kohle und 200 Tonnen Stückgut.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 10. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Heeresbericht.

Mazedonische Front: Westlich vom Ochridasee zerstreuten wir durch Feuer französische Erkundungsabteilungen. Oestlich der Cerna bei den Dörfern Stravina und Gradeschnitza in der Umgebung des Dobropolje und westlich des Wardar war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten zeitweise heftig. Ein englischer Sturmtrupp, der sich unseren Gräben bei dem Dorfe Kerestell westlich vom Doiran zu nähern versuchte, wurde durch Feuer vertrieben.

MARCHIVUM

Burian über seine Berliner Reise.

Wien, 11. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die Neue Freie Presse veröffentlicht ein Interview mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Burian über dessen bevorstehende Reise nach Berlin.

Der Minister sagte: Es ist nur selbstverständlich, daß in Berlin alle zwischen den beiden Verbündeten schwebenden Fragen besprochen werden. Zu einem Abschluß aber werden diese Erörterungen nicht führen können, weil die internen vorbereitenden Arbeiten weder bei uns, noch in Deutschland beendet sind, so daß die Unterlagen für abschließende Vereinbarungen zu schaffen und deren Einzelheiten festzustellen sind, sowohl wie auf der Seite unserer Bundesgenossen der einmütige Wunsch, jede Verzögerung der Beratung zu vermeiden, die Vorarbeiten hierfür mit allen Mitteln zu fördern, dann raschestens die Beratung selbst durchzuführen, um sie zum endgültigen Abschluß, der alle Fragegruppen erledigt, zu bringen.

Die Verhandlungen zielen bekanntlich auf eine Vertiefung des Bündnisses in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Richtung. Einzelheiten hierüber lassen sich zurzeit noch nicht geben, da es eben Aufgabe der Beratung sein wird, die Grundlinien für die Vereinbarungen zu schaffen und deren Einzelheiten festzustellen. Daß die Verhandlungen von dem Gedanken der vollen Parität geleitet sein werden, ist wohl nicht besonders hervorzuheben. Auf die Frage, ob die Absicht bestehe, analoge Verhandlungen auch mit Bulgarien und der Türkei einzuleiten, entgegnete der Minister, daß Beschlüsse hierüber noch nicht gefaßt seien. Das im Krieg geschaffene Bündnis mit diesen beiden Mächten, sagte er, bewährt sich nicht nur militärisch, sondern hat auch den sonstigen Interessen der Völker in jeder Beziehung gedient, so daß allseits der Wunsch besteht, die engen Beziehungen zu diesen beiden Verbündeten auch nach dem Krieg beizubehalten.

Bezüglich der Tagung der Delegationen erklärte Burian, er wünsche lebhaft, daß ein baldiger Zusammentritt der Delegationen möglich werde, doch hänge die Erfüllung dieses Wunsches nicht von ihm allein ab.

Ueber die Ernährungsfrage sagte der Minister, die ärgste Zeit haben wir überwunden. Wir dürfen auf eine gute, teilweise sogar auf eine sehr gute Ernte rechnen. Für die wenigen Wochen, die bis dahin noch zurückzulegen sind, sind wir gedeckt und so kann eine der aktuellsten Sorgen als beseitigt gelten.

Die Republik Georgien.

Eine Abordnung der Georgier ist in Berlin eingetroffen unter Führung von Tschehenkeli, um nach der Auflösung der Republik Transkaukasien die Proklamierung der selbständigen Republik Georgien zu notifizieren und um deren Anerkennung nachzusuchen. Die drei Vertreter der Republik Georgien beantragen eine Konferenz der vier verbündeten Mächte und Georgiens zur Regelung aller Fragen der Unabhängigkeitserklärung. Die deutsche Reichsleitung hat den Gedanken einer solchen Konferenz gebilligt und zugesagt, daß sie mit den Verbündeten sich ins Einvernehmen setzen werde. Als Verhandlungsort ist Konstantinopel vorgesehen. Im übrigen hat sich diese Kommission auch bereits mit Joffe, dem russischen Botschafter in Berlin, in Verbindung gesetzt.

Die durch mancherlei Gegensätze der Rasse und des Glaubens geschiedenen Volksstämme im Kaukasus, die sich erst nach langen blutigen Kriegen der russischen Oberhoheit beugten, führen die nach dem Sturze der Zarenmacht dort entbrannten politischen Kämpfe mit der ihnen angeborenen Wildheit durch. Diese können auch uns nicht gleichgültig sein, denn das fruchtbare, an Baumwolle, Oel und Erzen reiche Kaukasien bildet die Brücke zwischen Rußland und Persien, das sich mit unserer Hilfe jetzt von der fremden Vormundschaft befreien will; auch ist die uns verbündete Türkei an der Gestaltung der politischen Verhältnisse in dem sowohl von den christlichen Stammesgenossen der dem Türkischen Reiche untertänigen Armenier wie von moslemitischen Tataren bewohnten Grenzlande außerordentlich interessiert. In Ziskaukasien hat sich eine Kuban-Schwarzmeer-Republik gebildet, die kosakische Unterhändler nach Kiew entsandte; nach amtlichen Meldungen der Moskauer Regierung sind diese aber nicht befugt, die staatliche Gewalt in der jungen Republik zu vertreten, denn diese ruhe in den Händen der örtlichen Sowjets. In Transkaukasien bestand eine Republik, deren bereits in einem Parlament verkörperte politischer Vertreter aus drei durch Rasse und Glauben getrennten Schichten stammten: aus christlichen Georgiern und Armeniern im Westen und Süden sowie aus mohammedanischen Tataren im Osten. Diese Republik ist aus Gründen, die zu erörtern gegenwärtig nicht tunlich erscheint, aus den Fugen gegangen, bevor sie festen Bestand hatte, und an ihrer Stelle ist ein neues Staatsgebilde erschienen: die Republik Georgien. Wer an die Lebensfähigkeit solcher zeitgeschichtlichen Bildungen, die auf dem Boden des zertrümmerten Zarenreiches emporwachsen, glaubt, muß zugestehen, daß von allen Volksstämmen des Kaukasus die Georgier ihrer Geschichte nach am meisten berechtigt sind, die Führerrolle zu übernehmen. Das seit 1836 unter einem eigenen Exarchat stehende christliche Volk, hat in einer langen, an blutigen Glaubenskämpfen reichen Leidensgeschichte seine Eigenart gegen Perser, Moslems und Mongolen mit heroischer Tapferkeit verteidigt und sich am Ausgang des 18. Jahrhunderts unbesiegt unter die Oberhoheit Rußlands gestellt. In Rußland sind die ungefähr 1 200 000 zählenden Georgier unter dem Namen Gusiner bekannt, und wer dort gelebt hat, erinnert sich der hochgewachsenen glutäugigen Männer mit dem bis zum Knie reichenden Rock mit den langen geschlitzten Aermeln und der weichen Lammfellmütze.

Wie Frankreich die Rückeroberung von Elsaß-Lothringen vorbereitete.

In dem berüchtigten englischen Scharfmacherblatt „Globe" vom 20. April d. Js. wird allen Ernstes vorgeschlagen, den Geschichtsunterricht der Amerikaner in Zukunft anders zu erteilen, um das amerikanische Volk gegen die Deutschen aufzuwiegeln und die englischen Sünden vergessen zu machen. „Die neue Geschichtslehre wird leider nicht sofort gute Früchte tragen; denn die alte ist der heutigen Generation zu sehr eingeprägt; erst bei der nächsten Generation können wir eine neue Auffassung erwarten."

Was hier für die Amerikaner vorgeschlagen wird, haben die Franzosen seit 1870 schon praktisch ausgeführt, und die Früchte dieser planmäßigen Hetzarbeit sehen wir heute im Weltkrieg. Wie hier mit fester Absicht besonders in den Schulen die Rückeroberung der „verlorenen Provinzen" der heranwachsenden Jugend zur heiligen Pflicht gemacht wurde, müssen wir Deutsche uns vorstellen, wenn wir das oft an Wahnsinn grenzende Verhalten des französischen Volkes begreifen wollen. Einige Proben mögen hier zusammengestellt und weitesten Kreisen bekannt werden.

Der Volksschüler muß den erfolgreichen Besuch des Unterrichts durch eine Prüfung nachweisen und dabei verschiedene bestimmte Fragen mit genau festgelegten Sätzen beantworten. Auf Frage 40 muß er folgende Antwort geben: „Ja, ich habe gelernt, daß Frankreich stets tapfer und edelmütig, daß sein Leben voll von Ruhm war; ich habe aber auch gelernt, daß es 1870—71 trotz der Tapferkeit seiner Soldaten besiegt worden ist, daß es Elsaß-Lothringen verloren hat. Aber jeder gute Franzose hofft, es eines Tages wiederzugewinnen."

Der ABC-Schütze (sechsjährige Kinder!) lernt an folgenden Sätzen lesen und schreiben: „Der letzte Krieg hat Frankreich zwei schöne Provinzen gekostet und 5 Milliarden Franken; wir wollen unsere Pflichten gegen das Vaterland nicht vergessen!" An einer anderen Stelle lesen sie: „Die Einwohner des Elsaß, des Moselandes warten voll Hoffnung, daß ihre Heimat in die Arme unseres lieben zerstückelten Frankreichs zurückkehrt." Rechtschreibung, Zeichensetzung, die einfachen und zusammengesetzten Zeilen werden an einem Diktat geübt, das den Schmerz über die verlorenen Provinzen behandelt.

Auf den Landkarten und in den Atlanten hat Elsaß-Lothringen immer noch die Farbe Frankreichs behalten, um dadurch den Kindern ständig vor Augen zu halten, wohin diese Provinzen eigentlich gehören.

Selbst die Symmetrie muß herhalten: „Vor dem Krieg (1870/71) hatte Frankreich die Gestalt eines regelmäßigen Sechsecks. Durch den Verlust der beiden schönen Provinzen ist die Regelmäßigkeit gestört worden."

Auf den Landkarten ist der französische Festungsgürtel von Belfort bis La Frère eingezeichnet und folgende Erklärung beigegeben: „Wir mußten die teueren Festungswerke anlegen, weil man uns die sichere Grenze genommen hat."

Die 13jährigen Schüler haben als Aufsatz folgende Aufgabe zu lösen: „Schildere die Gefühle einer elsässischen Familie, die den Tag ihrer Befreiung herbeisehnt. Zeige, wie sie abends zusammensitzen und mit leiser Stimme von ihren Hoffnungen sprechen."

Alljährlich findet im Festsaal der Bürgermeisterei eine öffentliche Preisverteilung an die fleißigsten Schüler statt. Auch dabei wird der Rachegedanke planmäßig gepflegt. Im amtlichen Schulblatt des Aisnedepartements von 1911 steht der Vortrag abgedruckt, der bei dieser Gelegenheit gehalten wurde. Darin wurde Deutschland als ein Land der Tyrannei geschildert, Frankreich natürlich als Hort der Freiheit gepriesen. Am Schluß ließ der Redner die dreizehnjährigen Schüler einen zwei Seiten langen Schwur leisten, daß sie alles an die Befreiung von Elsaß-Lothringen setzen wollten.

Wie diese Saat aufging, mußten unsere deutschen Soldaten im August 1914 erfahren, indem sie gerade in diesem Ort La Fouvion einen blutigen Straßenkampf mit den Einwohnern zu bestehen hatten, wobei ein Drittel der Stadt in Flammen aufging und unsere Feldgrauen natürlich die „Barbaren" waren, weil sie sich wehrten.

In einem viel verbreiteten Preisbuch „Fautres: Von der Loire zur Oder, Erlebnisse eines Zivilgefangenen" gibt ein französischer Kreisschulinspektor folgende Schilderung der deutschen Soldaten: „Diese deutschen Soldaten, mit schmutzigem Bart, dicklich, die Pfeife im Maul, die Schnapsflasche in der Hand, flößten uns tiefen Widerwillen ein. Ein Gewehr war gewiß eine viel zu anständige Waffe zum Kampf gegen sie." Und am Schluß faßt er seine Ansicht in die Worte: „Es bleibt der Abscheu vor dem preußischen Namen. Und jeder französische Junge soll sagen: Gib mir Pulver und Kugeln."

Daß sie auch wirklich schießen lernten, wurden überall Schulschießvereine gegründet. In diesem Aisnedepartement (wo gegenwärtig die Schlacht wieder tobt) waren bei 1864 Schulklassen 454 Schulschießvereine, aber 1200 Kinder, die keine Schule besuchten und 9600, die im Sommer wegblieben.

In dem amtlich eingeführten Geographiebuch von P. Focin (über 223. Auflagen!) steht § 212 wörtlich:

„Treue der Elsaß-Lothringer gegenüber Frankreich. Aber das alles will nichts bedeuten neben der rohen Gewalt, die man dem freien Willen dieser Söhne Frankreichs (!) angetan hat, die ihr Vaterland von ganzem Herzen liebten und ihrer Mutter so zugetan waren. Die Elsaß-Lothringer protestierten ununterbrochen gegen ihre Eroberung durch Deutschland, gegen die Gewalt, die ihr Recht bedrückt, aber nicht hat unterdrücken können. Viele ihrer Kinder kommen nach Frankreich, um nicht deutsche Soldaten werden zu müssen. Zudem sind die Elsaß-Lothringer durch ihre Eroberer einem Regime unterworfen, das sie jedweder Freiheit beraubt (!). Das Unglück und die Treue der Elsaß-Lothringer müssen sie uns wie wirkliche Brüder lieben lassen, mehr wie alle andern Franzosen. „Und wenn einst Elsaß und Lothringen wieder in französischen Besitz übergehen werden, wird große Freude herrschen. Das wird die Rückkehr zum Vaterland sein von Provinzen, deren Gebiet uns wohl entrissen ist, deren lebendige Seelen uns aber immer gehören."

Von den geschichtlichen Tatsachen aber hörten die französischen Kinder nichts, oder nur in einseitig französischer Darstellung.

Selbst ein Kinderspielliedchen mußte den Rachegedanken machhalten. Im Elsaß wurde nach 1870 oft ein Liedchen mit dem Schlußvers gesungen:

„Quand l'aubépine sera blanche:
Revanche! Revanche! Revanche!

zu deutsch: „Wenn der Weißdorn blüht:
Rache! Rache! Rache!"

Viele Studenten gaben ihre Revanche-Gedanken durch Tragen eines Mantels von besonderem Schnitt zu erkennen, den man scherzend „Revanche-Mäntelchen" nannte.

Sogar die französischen Freimaurer, die sonst die Weltverbrüderung erstreben wollen und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als Satzung haben, nannten eine ihrer (1872) Logen „Revanche" und versehen die elsaß-lothringischen Logen in ihrem Landesverzeichnis mit schwarzem Trauerrand."

Auf diese Weise wurde der Rachegedanke, „Elsaß-Lothringen muß zurückerobert werden", jedem Franzosen als Glaubenssatz und heilige Forderung geradezu eingehämmert. Alle Franzosen starren wie hypnotisiert, wie gebannt nach den „geraubten Provinzen". Um diese zurückzugewinnen, liehen sie den Russen vor dem Krieg 20 Milliarden, verbündeten sie sich mit ihren ehemaligen Todfeinden, den Engländern, und opferten sie in diesem Kriege schon mehr ihrer besten Männer, als Elsaß-Lothringen Einwohner hat.

Wie die geschichtliche Entwicklung vor sich ging und wie in Wahrheit neben der 1870/71 verletzten französischen Eitelkeit und Ruhmsucht vor allem wirtschaftliche Interessen die innerste Triebfeder des wahnsinnigen Vernichtungskrieges der Franzosen sind, soll in zwei weiteren Aufsätzen dargelegt werden.

E. Knodel-Mannheim.

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht.

Ablehnung des Antrags Lohmann durch die Regierung.

Berlin, 11. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Im Abgeordnetenhaus erklärte Minister Dr. Drews im Namen der Staatsregierung, daß auf dem Boden des jetzigen Antrags Lohmann ein Zustandekommen der Vorlage ausgeschlossen sei.

⊡ Berlin, 11. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der letzte Akt der Tragödie oder besser der Tragikomödie, die im preußischen Abgeordnetenhaus mit dem Wahlrecht und mit der Regierung gespielt wird. Der Antrag der Wahlrechtsgegner hat heute Morgen schon manche harte und in solcher Schärfe nicht unbillige Kritik erfahren. Aber schon die erste Erklärung aus dem Hause zeigt, daß dieser Antrag in der Zweiten Kammer eine einzige überwältigende Mehrheit hat.

Daß Herr von Heydebrand als einer der Väter des Kompromisses ihm zustimmt, ist selbstverständlich, ebenso selbstverständlich wie die Zusage des ehemaligen Führers der Freikonservativen, des Herrn Lüdicke in Spandau. Aber auch Herr Porsch muß erklären, daß einunddreißig seiner Fraktionsgenossen, nachdem ihre Sicherungsanträge von der Presse zerzaust worden wären und bei den Freisinnigen keine Billigung fanden, nunmehr auf den Standpunkt des Kompromisses sich stellten. Vergeblich polemisierte Herr Pachnicke mit guten, wenn auch selbstverständlich nicht mehr neuen Gründen gegen die eigentümliche Art, wie die Rechte und die Rechtsnationalliberalen der Regierung bei ihren Reformwünschen entgegenzukommen gedachten. Vergebens auch setzte sich Herr Dr. Drews noch einmal scharf und nachdrücklich gegen eine solche Verwässerung der Absichten der Regierung ein. Vergebens erklärte auch Herr Lucas von den Nationalliberalen, daß die Mehrheit der Partei im Lande das gleiche Wahlrecht anzunehmen entschlossen ist. Die kompakte Mehrheit ist nun einmal da, und sie ist fest entschlossen, komme, was auch kommen mag, ihren Machtwillen durchzudrücken. Es ist fast etwas von der Stimmung des Bettelstudenten: Wir wollen sehen, wer stärker ist, ich oder du.

Dann hat Herr Ströbel zu sprechen begonnen, um in müßigen Tiraden gegen seine Stiefbrüder von den sogenannten Regierungssozialisten Sturm zu laufen. Aber auch das hat sein Ende und endlich kommt man an die Abstimmung, diesmal ein sehr mühseliges Geschäft, da eine unendliche Reihe namentlicher Abstimmungen bevorsteht. Zunächst wird über den Verbesserungsantrag abgestimmt, der das Wahlrecht an zweijährigen Wohnsitz knüpft. Hier erklären sich 223 Stimmen für ihn, 188 dagegen: Die erste Abstimmung fürchten wir, wird dann wohl auch den anderen den Weg weisen.

Rücktritt Lohmanns.

⊡ **Berlin**, 11. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, hat Herr Dr. Lohmann in der heutigen Fraktionssitzung den Vorsitz in der nationalliberalen Landtagsfraktion niedergelegt.

Deutsches Reich.

Der deutsche Episkopat im Weltkrieg.

m. **Köln**, 11. Juni. (Priv.-Tel.) Ueber die grundsätzliche Haltung des deutschen Episkopates im Weltkrieg hatte ein Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung" eine Unterredung mit Kardinal von Hartmann, wobei letzterer erklärte: Es ist nicht meine Sache, über meine Mitbrüder des Episkopates und im Heiligen Kardinal-Kollegium ein Urteil zu fällen. Dies umsomehr, als sie wahrscheinlich durch den fortgesetzten Verleumdungsfeldzug, den die Presse der Entente gegen uns führt, zu irrigen Ansichten verleitet wurden, oder auch, weil sie von den amtlichen deutschen Berichten keine Kenntnis haben. Uebrigens ist im Laufe der Zeit die Ungerechtigkeit vieler Angriffe in helles Licht gerückt worden. Um nur einen einzigen Fall zu erwähnen, so weiß ich bestimmt, daß einige Mitglieder des bekannten französischen Propagandakomitees, das den gegenwärtigen Krieg als einen Religionskrieg hinstellen wollte, Reue darüber empfinden, daß sie durch ihre Namensunterschrift eine Auffassung bekräftigen, deren Grundlosigkeit längst bewiesen ist und die nur als ein deutschfeindliches Verhetzungsmittel betrachtet werden kann. Warum erheben die deutschen Kirchenfürsten nicht ihre Stimmen, um ihre Amtsbrüder in den feindlichen Ländern an die wirkliche Lage der Dinge zu erinnern? Eine öffentliche Antwort könnte wenigstens denen die Augen öffnen, die guten Glaubens sind und Deutschlands Recht in das gebührende Licht stellen. Der Kardinal antwortete darauf: Diese Ansicht kann ich nicht vollständig teilen. Vor allen Dingen haben die deutschen Kirchenfürsten den ausdrücklichen Wunsch des heiligen Vaters im Auge, Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern der katholischen Hierarchie zu vermeiden. Die deutschen Bischöfe haben diese Verhaltungsmaßregel stets befolgt, auch wenn sie dabei Opfer bringen mußten.

Die 8. österreich-ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 11. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Der Finanzminister veröffentlicht eine Einladung zur Zeichnung auf die 5½prozentige ungarische steuerfreie Staatsrentenanleihe (8. Kriegsanleihe), welche vom 12. Juni bis einschließlich 11. Juli zur Zeichnung aufgelegt wird. Der Ausgabekurs beträgt vom 12. bis 27. Juni Mark 91.50, vom 27 Juni bis 11. Juli M. 91.70. Die Zinsen und im Falle von Kündigungen der Kapitalwert der Schuldverschreibungen werden ohne Abzug von irgendwelchen Steuern, Stempeln und Gebühren ausbezahlt. Das Finanzministerium behält sich das Recht vor, die Anleihen ganz oder teilweise unter Einhaltung einer dreimonatlichen Kündigung zum Nennwert zurückzuzahlen. Die Kündigung wird jedoch vor dem 1. September 1925 nicht erfolgen. Die Staatsrentenanleihe ist ebenso wie die bisher ausgegebenen Kriegsanleihe-Obligationen geeignet zur Anlage von Geldern solcher Personen, die unter Vormundschaft oder Kuratel stehen. Die 5½ Prozent Zinsen werden halbjährlich am 1. März und 1. Sept. gezahlt. Die erste Zinszahlung ist am 1. März 1919 fällig. Bei Instituten und Firmen auf Erlangung vor dem 1. August 1914 hinterlegte Einlagen und Zuwendungen können für die zur Ausgabe gelangenden Anleihen in Anspruch genommen werden. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank und die Königliche Kriegsdarlehenskasse gewähren 75 Prozent Lombardarlehen auf die Anleihe zum jeweiligen offiziellen Wechselzinsfuß. Der innerhalb des Einzahlungstermins gezeichnete Betrag wird bei den genannten Instituten mit 5 Prozent für das Jahr lombardiert.

*

Zur Verhaftung der Tschecho-Slowaken-Anführer.

Wien, 11. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Die Blätter berichten aus Kiew: In der bereits gemeldeten Verhaftung der Tschecho-Slowaken-Anführer in Rußland werden noch folgende Einzelheiten bekannt, die die ganze Vorgeschichte und den Verlauf des tschechisch-slowakischen Abenteuers beleuchten:

Die Ursache des über Moskau verhängten Kriegszustandes bildete das Auftreten der Tschecho-Slowaken. Diese erhielten im März 1918 von dem Volkskommissar die Erlaubnis, bewaffnet über Wladiwostok an die französische Front abzugehen. Längs der sibirischen Hauptbahnlinie setzten sie sich nachher an vielen Punkten fest und brachten zahlreiche Orte in ihre Gewalt. Sie versuchten ferner, sich auch der Städte Tscheljabin, Pensa und Rusajewska nördlich von Pensa, sowie Samara und Syran zu bemächtigen und agitierten gegen die Sowjetregierung. Diese befahl hierauf die Entwaffnung der Tschecho-Slowaken und sammelte stärkere Streitkräfte im Raume Pensa-Rusajewska. Ueber 8000 bewaffnete Tschecho-Slowaken hatten Pensa besetzt. Sie wurden von den Sowjettruppen in einem zweitägigen Kampf hinausgeworfen. Die Tschecho-Slowaken begaben sich angeblich, längs der Bahn gegen Samara vorzugehen. Ueber Samara wurde ebenfalls der Kriegszustand verhängt. Im ganzen scheinen dort gegen 12 000 Tschecho-Slowaken gestanden zu haben, die den letzten Meldungen zufolge sich nun unterwarfen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Zum Landaufenthalt der Stadtkinder

wird uns geschrieben: In Nr. 244 brachten Sie unter der Ueberschrift: „Ein beschämendes Vorbild" einen Artikel, der die auffallende Tatsache, daß dieses Jahr sich nur ganz wenige bäuerliche Familien zur Aufnahme von Stadtkindern meldeten, auf Verärgerung der Landleute über die wirtschaftlichen Maßnahmen unserer Regierung zurückführen will und eine Reihe Gemeinden in Siebenbürgen als Vorbild hinstellt. Diese Darstellung ist nur teilweise richtig und tut vielen unserer Landleute Unrecht. Um die Spannung zwischen Stadt und Land nicht noch weiter auswachsen zu lassen, sei den tieferen Gründen der Abneigung vieler Familien, wieder Stadtkinder aufzunehmen, etwas nachgegangen.

Gewiß spielt die Verärgerung über manche Eingriffe — mitunter auch Mißgriffe — der städtischen Kommunalverbände in den Wirtschaftsbetrieb der Bauern mit. Es soll dabei weder Tadel noch Vorwurf nach ländlicher wie städtischer Seite ausgesprochen werden. Aber warum der teilweise Aerger der Landleute sich in der Ablehnung der Aufnahme von Stadtkindern äußert, hängt ohne Zweifel damit zusammen, daß die Verfechter der städtischen Verbraucherinteressen zum Teil auch die Werber für Landaufenthalt der Stadtkinder waren und sind. So nützlich und nötig das eine wie das andere war, die teilweise entgegengesetzten Bestrebungen — Anrufen der Wohltätigkeit und Ruf nach stärkerem Zugreifen der Behörden — lösten bei manchen Bauern die Weigerung aus: Ich tu nichts mehr freiwillig, wenn dieselben Kreise, die einem eine freiwillige Mithilfe für bedürftige Stadtkinder angehen, bei der nächsten Gelegenheit nach Zwangsmaßregeln rufen." Es ist bedauerlich, daß an falscher Adresse der Unmut sich äußert. Aber menschlich verständlich bleibt es. Hier sind Fehler gemacht worden, welche die Kinder jetzt büßen müssen.

Doch zum größten Teil sind es schlimme Erfahrungen mit Stadtkindern, die zur Nichtwiedermeldung führten. Im weitaus größten Teil sind es wieder nur Ausnahmen, die jetzt Hunderte ordentlicher, unschuldiger Kinder um ihren erhofften Landaufenthalt kommen. Leider war voriges Jahr bei der etwas hastigen Erledigung der Auswahl der fortzusendenden Kinder und der großen Zahl der Stellen nicht immer neben der Bedürftigkeit auch die Würdigkeit der Kinder genügend berücksichtigt worden. Wenn unter 20—30 Kindern, die in ein Dorf kamen, nur 1—2 freche oder über die Maßen anspruchsvolle waren, so verdarben sie alles. Und diese Frechlinge waren es fast überall darunter. Statt bescheiden und dankbar sich mit dem zu begnügen, was die eigenen Kinder der Pflegeltern essen bekamen, äußerten manche laut ihre Unzufriedenheit und drohten nach Hause, daß sie vorzeitig geholt werden sollten, und manchmal auch geholt wurden. Nun muß man die ländlichen Verhältnisse kennen und wissen, wie eine solche Erfahrung auf die ganze Dorfgemeinde wirkt. Die Betroffenen ärgern sich, schämen sich wohl gar und fassen den Entschluß: „Einmal und nicht wieder." In der ganzen Gemeinde aber spricht sich das „Ereignis" herum, es wird generalisiert; dann dürfen nur noch ein oder zwei andere Vorkommnisse hinzukommen, und alle geben sich stillschweigend das Versprechen: „Nie wieder." Wir wissen ganz bestimmte Ortschaften weit voneinander liegenden Gegenden, wo ein bis zwei böse Kinder schuld sind, daß niemand sich dieses Jahr meldete. Neben der Schnelligkeit mancher Stadtkinder verdrossen auch viele leichtfertige Reden über religiöse Dinge und eine großtuerische Prahlerei über hohe Löhne, schöne Kleider, gutes Essen und Trinken, Besuch von Kinos und dergleichen, daß mancher biedere Bauer sich sagte: „Wenn es die Städter so gut haben, dann brauchen wir doch nicht beizuspringen." Auch die mitgebrachten weißen Spitzenkleider, weißen Strümpfe und Schuhe erregten berechtigtes Mißfallen. Dazu kam noch oft ein undankbares Verhalten der Eltern, von lästigen Besuchen und Hamsterfahrten ganz zu schweigen.

Hier liegen die wahren Ursachen der auffallenden Erscheinung, daß voriges Jahr Tausende von Freistellen vorhanden waren, wo dieses Jahr kaum ein Hundert zur Verfügung steht. Eine stärkere Erfassung der Vorräte der Bauern spricht natürlich auch noch mit. Daß aber der Hauptgrund in dem Verhalten der Stadtkinder und ihrer Eltern liegt, beweist die Tatsache, daß zahlreiche Familien privatim das brave, fleißige und willige Kind vom vorigen Jahr wieder einladen. Hier liegt auch das Erfreuliche und Empfehlenswerte, was allen Landleuten, die es können, ans Herz gelegt werden soll: Laßt die vielen braven, blutarmen, wirklich bedürftigen Stadtkinder nicht entgelten, was einzelne vorlaute und teilweise unartige gesündigt haben. Ladet die Kinder, mit denen ihr zufrieden waret, wieder zum Sommeraufenthalt ein oder meldet euch bei eurem Pfarrer oder Lehrer oder Bürgermeister wieder an, wobei ihr ruhig die Bedingung stellen könnt, ein bestimmtes Kind wieder zu erhalten oder nur ein wirklich bedürftiges und würdiges. Ihr werdet bessere Erfahrungen machen und ein gutes Werk tun.

ʒ **Militärische Beförderung.** Feldwebel d. Res. Luitjens, Beamten-Stellvertreter beim hiesigen Proviantdepot, wurde im Felde zum Offizier-Aspiranten ernannt.

× **Keine Fahrpreisermäßigung für Dienstboten.** Die seinerzeit vom Freiburger Hausfrauenbund verbreitete und auch von uns gebrachte Mitteilung, daß den zu Feldarbeiten beurlaubten Dienstboten für Hin- und Rückfahrt der halbe Fahrpreis gewährt werde, ist irrig. Der dahingehende bei der Generaldirektion der Staatsbahnen eingereichte Antrag ist abgelehnt worden.

)(**Der Postverkehr mit Rußland.** Nach Rußland werden fortan gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe und Postkarten des allgemeinen Verkehrs und Gefangenenbriefpost befördert. Zugelassen sind folgende Sprachen: deutsch, russisch, kleinrussisch, polnisch, litauisch, dänisch, englisch, französisch, holländisch, italienisch, norwegisch, schwedisch, spanisch und ungarisch.

× **Einschränkung des Urlauberverkehrs.** Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Es war im Laufe des Frühjahrs aus zwingenden Gründen militärischer und verkehrstechnischer Natur notwendig gewesen, den Urlauberverkehr auf der Westfront und damit auf den elsaß-lothringischen Bahnen auf die allernotwendigsten Fälle zu beschränken. Von dieser Maßregel, die naturgemäß den Einzelnen immer persönlich unangenehm berührt, sind sowohl die ins Land zureisenden Soldaten, als auch die ausreisenden Angehörigen der hier liegenden Feld- und Besatzungstruppen gleichermaßen betroffen worden. Es ist deswegen eine ganz unberechtigte Auffassung, als sei diese allgemein angeordnete Maßnahme nur mit Wirkung auf die elsaß-lothringischen Heeresangehörigen ergangen. Solchen gerüchtweise auftauchenden Meinungen, die gewöhnlich ohne weitere Nachprüfung nacherzählt werden, fehlt jede positive Grundlage. Es gilt nach wie vor der Grundsatz, der in mehrfachen kriegsministeriellen Erlassen niedergelegt ist, daß Elsaß-Lothringer bei Urlaubserteilungen ebenso zu berücksichtigen sind, wie alle anderen Heeresangehörigen, wobei anzustreben ist, jedem Heeresangehörigen innerhalb eines Jahres einmal ausreichend Urlaub zu gewähren, sofern es die militärischen Interessen irgend zulassen.

• **Neue Bestimmungen über den Verkehr mit fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln.** Die „Karlsr. Ztg." schreibt halbamtlich: Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 11. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. Seite 405) sind die Ausführungsvorschriften für den Verkehr mit fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln in neuer Fassung veröffentlicht worden. Hiernach dürfen fettlose Wasch- und Reinigungsmittel jeder Art nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele in Berlin unter Einhaltung der von diesem festgesetzten Bedingungen angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden. Bei jeder Veräußerung derartiger Mittel an Händler hat der Veräußerer dem Erwerber eine Bescheinigung auszuhändigen, aus der ersichtlich ist, wann, unter welcher Nummer und welchen Bedingungen der Vertrieb des Mittels genehmigt ist. Der Erwerber darf fettlose Wasch- und Reinigungsmittel nur gegen Aushändigung dieser Bescheinigung erwerben. Er hat die Bescheinigung aufzubewahren und auf Verlangen den Angestellten oder Beauftragten der Polizei, der Preisprüfungsstellen und des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette vorzulegen. Nicht unter diese Vorschrift fallen solche Scheuermittel, die ausschließlich aus Sand oder anderen Mineralien bestehen, Mittel, die lediglich zu technischen Zwecken (ausgenommen für den Betrieb von Wasch- und Reinigungsanstalten) bestimmt sind, Mittel zur Pflege des Haares, der Nägel, der Mundhöhle oder der Zähne sowie Rasiermittel, Mittel, die lediglich zu Heilzwecken oder zur Anregung der Hauttätigkeit bestimmt sind. Diese Mittel dürfen nicht unter Bezeichnung oder Angaben angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, die erwarten lassen, daß sie zur Reinigung der Hände, des Körpers oder der Wäsche bestimmt sind.

ʒ **Die Hundediebstähle** sind in letzter Zeit wieder an der Tagesordnung. Gar häufig kommt es bei den Diebstählen zwecks Verkaufs vor, daß die Hunde bereits einige Tage nach dem Verkauf von dem gleichen Dieb bezw. Verkäufer dem neuen Eigentümer wiederum gestohlen und neuerdings weiterverkauft werden. Die Hunde, die behufs Abschlachtung gestohlen werden, verfallen in den meisten Fällen einem Tode, der einer großen Tierquälerei gleichkommt, indem die Tiere in abgelegenen Winkeln, dunklen Kellern von unkundiger Hand auf grausame Art und Weise getötet werden. Nicht nur Hundediebe, sondern auch anderes Gesindel ist an der Arbeit, in den Besitz von Hunden zu gelangen, letztere unter dem Vorwande, für eine gute Unterkunft der Hunde besorgt sein zu wollen. Dies kommt besonders jetzt in der Zeit der Entrichtung der Hundetaxe vor, wo mancher Hundebesitzer aus diesem oder aus einem anderen Grunde seinen Hund abschafft. Wir möchten an solche Personen die dringende Mahnung richten, ihre Tiere doch nicht irgend einem Unbekannten zu übergeben, die in den meisten Fällen unter allerlei Vorspiegelungen die Hunde zu Zwecken an sich bringen, mit welchen der Eigentümer des Tieres keineswegs einverstanden ist. Will man doch schon einen Hund abschaffen, so tue man es auf einem Wege, der die Gewähr bietet, daß einer unlauteren Handlungsweise kein Vorschub geleistet wird. Man übergebe solche Hunde dem vom hiesigen Tierschutzverein gegründeten und unterhaltenen Tierasyl, das allein die Berechtigung hat, die Tötung vorzunehmen. Auch ist zu beachten, daß die Ueberführung der Hunde nach dem Tierasyl gewissenhaften Personen anvertraut wird, da auf dem Wege dorthin und in unmittelbarer Nähe der Abgabestelle sich immer Individuen herumtreiben, die unter allen möglichen Versprechungen versuchen, die für das Tierasyl bestimmten Hunde an sich zu bringen.

ʒ **Friedrichspark.** Für das Abendkonzert am kommenden Donnerstag hat die Parkdirektion Frau Homann-Webau zur Mitwirkung gewonnen. Die glänzenden Leistungen der hier beliebten Sängerin dürften auch diesmal wieder die Besucher des Konzertes vollauf befriedigen.

Obstverteilung.

In unserer Veröffentlichung vom 7. Juni war eine Reihe von Obstgeschäften aufgeführt, die für den Obstverkauf nach neuem Verfahren an die Stelle von Butterverkaufsstellen treten sollten. Die zuständige Kommission hat auf Grund einer Reihe von Eingaben das Verzeichnis wie folgt geändert:

Nr.	Anstelle der Butterverkaufsstelle	tritt die Obstverkaufsstelle
108	Stahl W., D 1, 11	W. Bürkel, D 1, 12
115	Schmitt S. H., E 5, 12	Lang, E 5, 8
120	Bondy, F 7, 11	Kühnle Wwe., D 6, 13
121	Gutleben, F 4, 17	Mager, D 3, 4
132	Bayer, G 7, 3	Rubin, Beilstr. 6
137	Dettweiler, G 4, 16	Beck, H 7, 30
138	Durler, G 2, 13	Metzger, G 2, 11
146	Fieder, G 3, 16	Heiner, Jungbuschstr. 17
149	Stamm K., G 7, 14	Thieme, H 7, 34
150	Steir. Eier-Imp.-Ges., G 2, 9	Dießer, F 7, 3
155	Greulich & Herschler, H 2, 1	L. Alter, K 4, 8
169	Rommels, H 1, 15	Marie Jos, J 1, 5
174	Beck Ferd., J 3 a, 1	Peter Schmitt, K 2, 8
177	Karbin & Hambrecht, J 3 a, 4	Schmittler, K 2, 30
198	Süß, J 3, 24	Kaspar Lang, K 3, 22
200	Müller Fr., K 2, 26	Kath. Henk, K 2, 3 1
250	Meisel, Q 3, 1	Otto Germann, P 2, 7
254	Schneider Gebr., Q 3, 15	Anna Hillenbrand, Q 4, 4
256	Strauß E., Q 1, 9	Fr. Reitlinger, Q 1, 12
281	Hebel E., S 4, 16	Reiser L., S 6, 23
287	Klär H., S 2, 8	Carlo Masé, R 6, 3
288	Kohlschmidt, S 4, 5	Mayer Kath., T 3, 18
314	Trautwein Oskar, T 6, 19	Heinrich Hauswirth, T 5, 6
315	Leininger, T 2, 23	Aug. Roß, R 4, 16
320	Rech Martin, T 6, 8	Reiser L., S 6, 28
327	Müller Wilh., U 5, 26	Luise Ruch, S 4, 10/11
329	Plankstiel, U 1, 26	Steinbach, J 3, 18
340	Wiesner Georg, Lameystr. 19	Karl Leidig, Prinz Wilhelmstr. 16
354	Amend M., Elisenstr. 27	Gg. Roller, Mittelstr. 86
361	Bender Marie, Waldhofstr. 17	Schneider Elise, Unt. Clignetstr. 2
367	Carle Friedr., Stockhornstr. 12	Vogt Franz, Riedfeldstr. 54 a
376	Fischer Th., Lortzingstr. 15	Teißler, Lortzingstr. 22
381	Götz Joh., Lortzingstr. 25	Boger, Laurentiusstr. 2
397	Geschw. Jung, Mittelstr. 46	Schell Franz, Mittelstr. 62
398	Kumpf Aug., Alphornstr. 44a	E. Rehm, Alphornstr. 18
404	Kunkel E., Zehntstr. 11	Boger, Laurentiusstr. 2
411	Lützel, Flügelers Nachf., Mittelstraße 24	Kadel, Mittelstraße 3
414	Müller, Dammstr. 48	Günther, Langstr. 70
415	Matter Fr., Lortzingstr. 15	Schäfer, Aug., Jean Beckerstr. 7.
426	Reineck, M., Mittelstr. 28	Kadel, Mittelstraße 3
430	Seufried, Langstr. 21	Holstein, Kleiststraße 23
449	Schmutz M., Pestalozzistr. 3	Boger, Laurentiusstr. 2
456	Steinhäuser Otto, Mittelstr. 75	Reinlein Fr., Mittelstr. 103
459	Striffler, Riedfeldstr. 57	Fr. Benzinger, Riedfeldstr. 58
490	Karl Friedrich, Holzhafenstr. 4	Wagner Anna, Lange Rötterstr. 6
502	Jakob Babette, Kobellstr. 17	Wagner, Lange Rötterstr. 6
505	Keller Konr., Käferstalerstr. 73	Frönzneck, Eichendorffstr. 31
507	Lorig Josef Lg., Rötterstr. 66	E. Holzmann, Garnisonstr. 8.
509	Mayer Ad., Eichendorffstr. 33	Marie Hartmann, Uhlandstr. 37
531	Weidener, Stamitzstr. 4	Schneider Elise, Unt. Clignetstr. 2
538	Döppenbecker, Jungbuschstr. 25	Keibel, Beilstr. 19
550	Gerwig Berta, Böckstr. 16	Kath. Ehrfeld, Dalbergstr. 27
554	Hannemann Wilh., Hafenstr. 64	Bissolz Marie Wwe., Neckarvorlandstr. 18
564	Rabold, Böckstr. 17, A—K	Funk, Werftstraße 9
564	Rabold, Böckstr. 17, L—Z	Kaiser Anna, Jungbuschstr. 21
595	Engert Gg., Windeckstr. 11	Kullmann, Windeckstraße 14
600	Fohmann Anna, Rheindammstraße 41	Affenheimer, Rheindammstr. 32
604	Hochstein Emma, Rheindammstraße 66	Affenheimer, Rheindammstr. 32
619	Moser Mark., Eichelsheimerstraße 17	Reinwald, Eichelsheimerstr. 26
621	Metzger Lud., Gontardstr. 27	Reinwald, Eichelsheimerstr. 26
654	Gebr. Zipperer, Rheindammstraße 26	Joh. Kaiser, Rheinaustr.
655	Jitt, Robert, Bellenstr. 35	Neckermann, Bellenstr. 28
684	Erlewein Joh., Kleinfeldstr. 40	Marie Hummel, Kleinfeldstr. 30
731	Meier P., Seckenheimerstr. 57	Bürsner, Augartenstr. 57
740	Eets Heinr., Hrch. Lanzstr. 30	Willhaus, Seckenheimerstr. 68
754	Schilling Chr., Traitteurstr. 58	Gerstner Wwe., Augartenstr. 32
766	Thomas O., Seckenheimerstr. 83	Franz, Schwetzingerstr. 81
776	Walter, Augartenstr. 72	Bürsner, Augartenstr. 57
800	Höckel G., Wa., Unt. Riedstr. 20	Forschner, Wa., Luzenbergstr. 84
835	Hassel Joh., Sa., Birnbaumstr. 2	Spongel, Sa., Weinheimerweg 21
841	Metschein, Sa., Deutsche Gasse 11	P. Auth, Sa., Schönauerstraße 6
877	Schwenger, Fe., Schweitzerstr. 10	Schmidt Maria, Wartburgstr. 12
891	Galle Joh., Kä., M'heimerstr. 29	Hoffmann, Mannheimerstr. 48
896	Kiltau B., Kä., Kurze Mannheimerstr. 32	Eckert Herm., Kä., M'heimerstr. 2
913	Bild Karl, Ne., Wingertstr. 22	Ölsheißer, Ne., Wingertstr. 12
928	Corbet Chr., Ne., Rosenstr. 18	Schuler, Adlerstr. 24
961	Frey Gg., Ne., Waldhornstr. 48	Gg. Weidner, Ne., Adlerstr. 51
946	Kupferschmitt L., Ne., Kaiser Wilhelmstr. 17	Mirkan, Ne., K. Wilhelmstraße 80
949	Klamm Gg., Ne., Schulstr. 37	Fleck, Waldhornstr. 29
974	Schuster E., Neckarauerstr. 72	Fr. Heckler, Neckarauerstr. 85
976	Volz Gg., Rosenstr. 43, Ne.	Degenhardt, Ne., Kl. Straße 18
990	Eiser, Rhe., Karlsruherstr. 6	Schwarz, Mutterstatterstr. 52
992	Geißler, Ruhrorterstr. 45	Chr. Schwarz, Mutterstatterstr. 52
996	Keil, Rhe., Relaisstr. 140	Schwarz, Mutterstatterstr. 52
997	Montdor, Rh., Plankstätterstr. 28	Schwarz, Mutterstatterstr. 52

Das früher veröffentlichte Verzeichnis ist ungültig.

Die Verbraucher also, deren Butterkarten die Nummern der oben bezeichneten Butterverkaufsstellen tragen, müssen in den jeweils bei-

---

Der Sommer.

Ein Märchen von Ernfried.

Der junge Tag kämpfte schwer mit der Dämmerung. Immer wieder umschlang sie ihn mit ihren spinnwebigen Armen. Zwei Stunden lang währte dieses unentschiedene Ringen. Dann hatte er gesiegt.

Triumphierend schaute sein heller Blick in die Weite. Endlos lag vor ihm die Welt. Endlos floß die Sonne seinen Weg voran. Er fühlte, daß er jung war — ein strahlend junger Junitag — und überlegte, was er beginnen sollte. Es schien ihn ein Herrliches, alle Menschen und alles Sein mit neuem Leben zu erfüllen, mit seinem brausend großen jungen Leben.

Darum machte er sich auf und schritt über Waldwiesen und Felder, am Bach mit ungezählten Gräsern und Blumen und küßte sie mit dem schillernden Tau der Frühe, daß sie sich freuen möchten mit ihm. Die Hälmchen aber beugten sich unter seinen Küssen und fingen an zu frieren. Und die Blümchen vor murrten wider ihn und schliefen ein.

Da ging er zu den Meeäckern und Weizenfeldern und weckte alle roten und blauen Blüten auf und alle träumenden Aehren. Und er zeigte ihnen die Schönheit des Morgenlichtes an den Wolkenbergen. Aber auch sie hatten keinen Dank für ihn. Sie fürchteten sich schon wieder vor seinem mitleidlosen Mittag und plauderten aufgeregt mit dem Wind, ihrem lieben Genossen.

Und der junge Tag kam zu den kleinen Dörfchen, die aus den Feldern wachsen. Dort erhoben sich die Glocken von ihren Stühlen und begannen zu läuten. Der junge Tag glaubte, es geschähe ihm zu begrüßen. Er näherte sich ihnen mit einem streichelnden Fragen; doch taten, als kennten sie ihn nicht, sie sprachen mit den verschwebenden Wolken, daß sie ihre Stimme zu den Engeln trügen.

Das mißstimmte den jungen Tag. Deshalb ging er eiligen Schritts zu den großen Städten und gesellte sich zu den einsamen Wanderern auf den Straßen. Doch die hatten den Kopf schon voll Zahlen und Ziffern und wollten nicht gestört sein bei ihrer sich überstürzenden Arbeit. Und sie gaben ihm den Rat, nicht länger bei ihnen zu verweilen und sie nicht unnötig aufzuhalten durch das [illegible] Lied des kleinen Singvögeleins, das er ihnen mitgebracht hatte aus den Wäldern.

Da wußte der junge Tag, daß er eine große Aufgabe vor sich hatte. Er begab sich in einen stillen Garten und bedachte bei sich, was ihn wohl nur die Wenigsten begreifen würden. Und er trat [illegible] in den alten Park mit den fremdartigen Bäumen und legte [illegible] einer jungen Fürstin zu Füßen, die am Rand eines silbernen Teiches saß und deren Lächeln mit den Schwänen spielte. Ganz leise raunte er mit ihrem Herzen und suchte ihre verwandte Seele mit seinen Sonnenfäden zu gewinnen — doch plötzlich schloß sie mit beiden weißen Händen ihre samtenen Augen und weinte. „Wie kann die Sonne leuchten und die Welt so schön sein, wenn mein Geliebter fern von mir ist," betrübte sie sich.

Da wandte sich der junge Tag von ihr und wandelte weiter. Auf einem vorüberfließenden Bächlein schwamm er unter hängenden Weiden hinweg und scherzte mit den lustigen Fischlein und wollte sie greifen. Die aber verkrochen sich vor Angst in Schlamm und Binsen hinein. An einem kleinen Häuschen machte er Halt und lugte durch den üppigen Efeu zum Fenster hinein. Dort saß ein alter Mann und beschrieb viele Blätter. Da setzte er sich auf die aufgeschlagenen Bücher und sah ihm zu und wollte gern eine Unterhaltung beginnen. Der alte Mann jedoch zog unwirsch dunkle Vorhänge zu, schob sich eine düstere Brille vor die Augen und murrte gegen die Sonne, die so früh am Tage schon die beste Arbeit verdürbe.

Langsam ging der junge Tag wieder weiter. Er merkte, daß er gereifter geworden war und kräftiger in seinem Willen. Er wollte nun aus den stillen Gegenden wieder zu belebteren Stätten wandern und mit Festigkeit die Menschen bestimmen, sein Uebermaß mit ihm zu teilen und mit ihm fröhlich zu sein. Er begegnete einem großen Haufen, der sich vom Hunger erzählte. Da schon schwand dem jungen Tag seine Kraft. Er begriff die Menschen in seiner Sattheit nicht. Schenkte er ihnen doch unendliche Luft und blauen Himmel und Sonnenschein in Fülle und Reichtum! Und gab er ihnen doch obendrein noch Tausende Blumen, rote Rosen und roten Mohn und blaue Zyanen. Es schien ihm ein undankbares, ungesegnetes Volk auf der Erde zu wohnen.

Darum machte er sich fort von ihnen auf das hohe schweigsame Meer, bis ihm die Einsamkeit wehe tat. Da fiel er über ein Schifflein her mit winkenden Segeln und überschüttete es mit seiner glühendsten Leidenschaft. Aber auch hier erkannte man seinen guten Willen nicht an. Schlafend lagen die Schiffer umher und verwünschten selbst im Traum noch seine Aufdringlichkeit. Das war dem satten Tag ein Jammer. Mit stummem Leid blieb er wieder in der Einsamkeit der Wellen allein, und er bat sie, daß sie mit ihm ringen möchten, Kraft gegen Kraft. Sie aber lachten ihn aus und verspotteten seine Einfalt. Sei doch der Sturm ihr stolzer Freier und die Nacht ihr Buhle und Freund! Wie könnten sie den glühenden Mittag lieben!

So zog sich der starke Tag wieder zum Lande. Die Aehrenfelder besuchte er wieder und dachte, daß sie ihn jetzt freundlicher aufnehmen würden. Und sie beugten sich wirklich vor seinem Glanz und ließen die goldenen Köpfe hängen, als er zu ihnen trat. Doch geschah es aus Widerwillen und nicht aus Ehrfurcht.

Welk und müde waren sie von seiner Glut, und statt sich zu freuen über ihn, stieg ihre Angst wie ein schwelender Rauch in den Mittag.

Da legte sich der satte Tag auf eine große Wolkenbank, um zu schlafen. Er war enttäuscht über die Menschen und über die ganze Welt. Nun suchte er Vergessenheit und Schlummer. Und er lag wie eine schwere Last auf allem Leben. —

Als er erwachte, hatte er seine beste Zeit vertan. Die Sonne war schon tief gesunken und schwamm wie eine blutrote Tulpe im Meer. Da machte sich der hohe Tag eilends auf, um Menschen und Natur mit mildem Segen zu beglücken. Aber langsam nur trugen ihn seine Füße: er merkte, daß er alt geworden war, und schon nahte sich ihm die Dämmerung, um ihn mit dürren knöchernen Armen zu umstricken. Er entwand sich ihr und stürzte aus dem öden Land mitten in die großen Städte hinein, unter die vielen und vielen Menschen. Doch auch jetzt erkannten sie ihn noch nicht. Sie schritten alle mit geschäftiger Eile daher, heimwärts aus den Stätten der Arbeit, und dankten ihm nicht einmal für den leisen kühlenden Regen, den er ihnen als Geschenk mit aus den Wolken gebracht hatte.

Da schlich der alte Tag aus den engen Straßen in die Vororte und Gärten hinaus. Aber auch dort nahm man ihn nicht fröhlicher auf. Selbst die Liebespaare achteten nicht auf sein Geschwätz, obschon er sie gern hatte. Sie wünschten sich die tiefe Nacht herbei.

Traurig wanderte der alte Tag in die Dämmerung. Willig ließ er sich von ihr den grauen Mantel um die Schultern hängen. Wie ein bettelnder Greis verhüllte er sein Gesicht und ging geradeaus in das Dunkel.

Und so traf es sich, daß er ein Schlachtfeld betrat, auf dem den ganzen Tag heiß gekämpft worden war. Als Erlöser erschien er dort, und tausend Hände streckten sich nach seinem Mantel, daß er sie zudecken möge, und tausend Zungen priesen seine Güte.

Das ergriff den abendlichen Tag. So legte er sich zu den Toten und Sterbenden und denen, die zum Tod und Sterben müde waren, und bettete sie alle an sein gütiges Herz. Und es schien ihm, daß er nun doch noch sein Leben erfüllt habe.

Dann hatte die Dämmerung gesiegt.

Gesamtgastspiel des Neuen Theaters München im Rosengarten.

Der junge Zar.

Das Schauspiel von Gabriela Zapolska, der vielgenannten Verfasserin der „Warschauer Zitadelle", kann auf literarische Wertung keinen Anspruch erheben, da ihm jeder literarische

MARCHIVUM

gesetzten Obstgeschäften ihr Obst beziehen. Die letzteren werden übrigens noch ein Schild mit der entsprechenden Nummer erhalten. Es wird zweckmäßig sein, dieses auszuschneiden und aufzuheben.

Städtisches Lebensmittelamt. C 2. 16/18.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

☐ Berlin, 11. Juni.
(Von unserem Berliner Büro.)

Der Hauptausschuß des Reichstags wählte am Dienstag an Stelle des zum Reichstagspräsidenten gewählten Abgeordneten Fehrenbach den Abgeordneten Ebert (Soz.) zum Vorsitzenden und den Abgeordneten Dr. Stresemann (Natl.) zu seinem Stellvertreter. Der Abg. Junck (Natl.) sprach dem Abgeordneten Fehrenbach den Dank des Ausschusses für seine vorbildliche Leitung der Ausschußgeschäfte aus.

Hierauf übernahm der Abg. Ebert den Vorsitz und dankte seinerseits auch dem Abg. Dr. Südekum, der bisher das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden bekleidete.

Die Beratung des Reichsstempelgesetzes wurde dann fortgesetzt.

Ein sozialdemokratisch-fortschrittlicher Antrag fordert die Einbeziehung der Nutzung der fideikommissarisch gesicherten Vermögen in das Stempelgesetz zu einem Steuersatz von 10 Prozent.

Abg. Waldstein (Volksp.) begründete den Antrag und rechtfertigte die Zuständigkeit des Reiches. Der Antrag trage allen Bedenken Rechnung und könne die bestehende kleine Fideikommißsteuer, die unzureichend sei, ersetzen.

Abg. Graf Carmer (Kons.): Wenn die Fideikommisse wie andere Vermögen zur Steuer herangezogen werden, so haben wir dagegen nichts einzuwenden. Unrichtig ist, daß die bestehende Fideikommißsteuer ein ungenügender Ersatz für die jetzige Besitzsteuer sei.

Reichsschatzsekretär Graf Rödern erklärte, daß die verbündeten Regierungen sich nicht auf den Boden des Antrags stellen könnten. Die vorgeschlagene Besteuerung sei zum Teil eine Reichseinkommensteuer und daher für die Regierung unannehmbar.

Abg. David (Soz.): Diese Ausführungen sind nicht durchschlagend. Das Reich hat zweifellos das Recht, in das Fideikommißwesen einzugreifen. Das ist bisher auch schon geschehen. Wenn die Regierung sich dagegen sträubt, so setzt sie sich dem Vorwurf aus, eine Steuerquelle ungenützt zu lassen, während die Armen und Aermsten besteuert werden. Die Tantiemensteuer sei auch eine Sondereinkommensteuer und um eine andere handle es sich hier auch nicht. Die Besteuerung der Fideikommisse sei sicherlich berechtigt, denn die Kriegssteuer schone die reichen Leute auf dem Lande.

Reichsschatzsekretär Graf Roedern: Auf diese Ausführungen über ein angebliches Vorrecht der Fideikommisse kann ich nur wiederholt erklären, daß ich sachlich auf eine Aussprache hierüber mich nicht einlassen kann. Wenn Vorrechte der Fideikommisse bestehen, so beruhen sie auf Landesgesetz. In das verschieden gestellte Recht der Fideikommisse kann hier nicht durch eine Sondersteuer eingegriffen werden. Man möge doch berücksichtigen, daß in der Frage der Besitzbesteuerung den Finanzministern der einzelnen Staaten nicht das Zeugnis versagt werden kann, daß sie trotz großer grundsätzlicher Bedenken den Vorschlägen des Reichstages entgegengekommen sind, hier aber müssen sie aus grundsätzlicher Erwägung Widerspruch leisten.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Zulässigkeit des Antrages ist nicht zu bezweifeln, anders steht es um die Frage ob er sachlich gerechtfertigt ist. Wir halten es für sehr bedenklich, zu den bereits vorhandenen Steuern noch eine Sondersteuer zu schaffen. Es gibt verschiedene Rechtsformen der Besitzsicherung, sodaß man nicht eine einzelne Form herausgreifen darf, sonst kommt man zu sehr unbequemen Folgerungen.

Abg. Kiesser (Natl.): Wir lehnen den Antrag ebenfalls ab, weil der Gedanke aus dem er entstanden ist, schief ist. Wir wünschen aber daß geprüft wird ob und inwieweit ein gesunder Kern in dem Antrag steckt.

Abg. Dove (Volksp.): Auch wir wollen keine Gelegenheitssteuer. Wir halten die Steuer vielmehr sachlich für gerechtfertigt. Gewiß wünschen wir eine Einschränkung der Fideikommisse, aber von einem Eingriff in die Landesgesetzgebung kann man hier ebensowenig sprechen wie bei der Tantiemensteuer.

Abg. Bernstein (U. Soz.): Bedenken staatsrechtlicher Art bestehen nicht.

Der Antrag wird nach weiterer Aussprache gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 11. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der unteren Piave scheiterten abermals zwei italienische Vorstöße. Auch in der Frenzelaschlucht wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Nordwestlich von Korca in Albanien haben die Franzosen ihre Angriffe wieder aufgenommen.

Der Chef des Generalstabs.

Die Schlacht zwischen Montdidier und Noyon.

Französischer Bericht vom 10. Juni abends. Während des zweiten Tages der Offensive vermochte der Feind durch mächtige und von neuen Streitkräften unaufhörlich verstärkte Angriffe in der Richtung auf Estrees, St. Denis und Ribecourt vorzugehen. Unsere Truppen leisteten dem Feind hartnäckigen und zähen Widerstand. Der Feind konnte durch wiederholte Sturmangriffe und um den Preis schwerer Opfer die Dörfer Mery, Belloy und St. Maur nehmen.

Die Hochebene von Belloy war der Schauplatz hartnäckiger Kämpfe. Südlich von Ressons sur Matz faßten die Deutschen in Marqueglise Fuß und weiter östlich setzt sich die Schlacht auf die südlichen Zugänge von Elincourt fort.

Auf unserem rechten Flügel gelang es dem Feind, aus dem Walde von Thiescourt herauszukommen. Auf unserem linken Flügel zwischen Courcelles und Ribecourt brachen wir die feindlichen Angriffe und behaupteten unsere Stellungen.

Im Osten der Oise scheiterten Versuche der Deutschen, Port wieder zu nehmen.

Auf dem Weg nach Paris.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 11. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) **Der militärische Mitarbeiter der Neuen Züricher Zeitung schreibt: Die augenblickliche Stabilisierung der Front, die inzwischen durch den neuen deutschen Angriff schon wieder aufgehoben ist, ist für die Franzosen ein neuer schwacher Trost, sofern es nicht gelingt, diese zu einer dauernden Stabilisierung zu machen, denn an dem Kriegsmaß des bisherigen Fortschrittes gemessen, bringen zwei weitere Massenstöße die Deutschen sicherlich nach Paris. Zudem gibt eine weitere Annäherung der deutschen Artillerie die Möglichkeit, die bisherige Fernbeschießung nach und nach in eine Nahbeschießung umzuwandeln. Alle subjektiven Hindernisse für eine solche Maßnahme, wie sie sich 1870 gezeigt haben, sind heute so gut wie ausgeschlossen.**

„Das verlockendste Ziel der Deutschen".

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 11. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Reuter berichtet von der französischen Front: Man glaubt in militärischen Kreisen, daß Paris jetzt das verlockendste Ziel der Deutschen ist und daß der Feind versuchen wird, sich unter allen Umständen der französischen Hauptstadt zu nähern. Man ist der Ansicht, daß der Feind zunächst darnach strebt, soweit vorzudringen, bis er Paris unter das Feuer seiner 15-Zollgeschütze bekommen kann. Nach französischen Blätterberichten sind in den letzten drei Tagen, an denen die Fernbeschießung von Paris andauernd Tag und Nacht anhielt, etwa 60 Granaten auf Paris gefallen. Ueber die Einschlagstellen und die Schäden dürfen die Blätter nach wie vor nichts veröffentlichen.

Der englische Vorstoß in Palästina.

London, 10. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Reutermeldung. Amtlicher Heeresbericht. Palästina- und Hedschasfront: Am Morgen des 8. Juni führten unsere Truppen im Küstenabschnitt eine erfolgreiche örtliche Unternehmung durch und nahmen einen Teil des feindlichen Graben-Systems in einer Breite von einer Meile mit einigen Beobachtungsposten. Gegenangriffe, die unter ziemlichem Artilleriefeuer ausgeführt wurden, wurden abgeschlagen. Unsere neue Linie wurde befestigt.

Im Hedschas griffen arabische Streitkräfte in der Gegend von Toweira, 105 Meilen westlich von Medina, die Eisenbahn an. Ein Zug, die Bahnübergänge und der Bahnkörper, sowie die Telegraphenlinie wurden zerstört.

Handel und Industrie.

Der Jahresabschluß des Fendel-Konzerns.

Von dem zum Fendel-Konzern zusammengeschlossenen bedeutendsten hiesigen Schiffahrts-Gesellschaften, der Rheinschiffahrts-Aktiengesellschaft vorm. Fendel und der Badischen Aktien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport, liegen uns die Berichte über die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1917 vor, die sich erfreulicherweise in aufsteigender Richtung bewegen. Der Bericht des Vorstandes der beiden Gesellschaften führt übereinstimmend folgendes aus:

Nachdem in der zweiten Hälfte des Jahres 1914, 1915 und zum Teil auch noch 1916 bei den Transportausführungen die Binnenschiffahrt nicht genügend berücksichtigt wurde, änderten sich die Verhältnisse in der 2. Hälfte des Jahres 1916 durch stärkere Heranziehung der Binnenschiffahrt. Die gleichen Richtlinien wurden für das Jahr 1917 beibehalten und so war es möglich, im Berichtsjahr unseren Schiffspark voll auszunützen. Wenn das Gewinnergebnis nicht den gesteigerten Frachten bei der vollständigen Beschäftigung des Schiffsparkes entspricht, so ist dies auf die auf der anderen Seite gesteigerten Mehrausgaben für Löhne, Unterhaltung der Fahrzeuge und sonstige Betriebskostenvermehrungen zurückzuführen. Insbesondere mußten für Instandsetzung der Fahrzeuge ganz wesentlich höhere Kosten aufgewendet werden, wie zu normalen Zeiten; aber auch Kohlen und Schmiermaterial erforderten höhere Auslagen. Für die Schleppkähne lag während des ganzen Berichtsjahres ausreichend Beschäftigung vor. Vielfach stellte sich sogar Mangel an Schiffsraum ein. Dieser Mangel war zum Teil zurückzuführen auf das erhöhte Angebot von Transportgut, andererseits war er aber auch verursacht durch die Minderleistungen sowohl beim Laden und Löschen, als auch der Fahrzeit. Die Gestaltung des Frachtenmarktes war eine aufwärtsbewegende. Wenn auch diese Steigerung zum Teil ihren Grund in dem erhöhten Angebot an Transportgut und dem Mangel an Schiffsraum hatte, so ist sie andererseits aber doch zum weitaus größten Teil auf die erhöhten Aufwendungen (Unkosten) zurückzuführen. Die Organisation der Schiffahrtsabteilung beim Chef des Feldeisenbahnwesens machte sich besonders fühlbar in der Ueberleitung von Transporten auf dem Wasserweg, wie es der richtigen Zusammenarbeit der Binnenschiffahrt mit der Eisenbahn entspricht. Sie sorgte weiter soviel als möglich für Personal, sowie für Betriebsstoffe. Durch diese Unterstützung war es der Binnenschiffahrt möglich, ganz wesentlich zur Entlastung der Eisenbahn beizutragen. Die Ungunst der Verhältnisse machte sich beim Schleppgeschäft ganz besonders bemerkbar, denn alle Aufwendungen, seien es Reparaturen, Betriebsstoffe, Personallöhne oder sei es Mangel an Personal, machen sich beim Schleppdampfer in gesteigertem Maße gegenüber dem Schleppkahn geltend. Zeitweise zeigte sich Schleppkraftmangel, dem jedoch soweit wieder gesteuert werden konnte, daß er auf die Gesamttransportlage ohne wesentlichen Einfluß blieb. Die Lagerräume waren während des ganzen Berichtsjahres zum großen Teil belegt. — Auch unsere Speditionsabteilung arbeitete befriedigend. Ebenso hatten wir befriedigende Ergebnisse zu verzeichnen von den Unternehmungen, bei denen wir maßgebende Beteiligung besitzen. Die Fahrzeuge und Anlagen können unter den gegenwärtigen Verhältnissen trotz der erhöhten Mehraufwendungen nicht so unterhalten werden, wie es der Abnützung entsprechen würde. Aus diesem Grunde ist eine erhöhte Abschreibung unbedingt geboten.

Ein großer Vorteil wäre es, wenn die Binnenwasserstraßen mehr miteinander verbunden wären, so der Rhein mit der Donau und die westlichen Wasserstraßen mit den östlichen, letztere durch den Ausbau des Mittellandkanals. Die Fahrzeuge könnten dann von einem Stromgebiet auf das andere übergeleitet werden und es wäre möglich, je nach den Bedürfnissen, entsprechend der Dringlichkeit der Transporte, die Dispositionen zu treffen. So waren während des Krieges auf dem Rhein Fahrzeuge frei, während sie auf der Donau fehlten, andererseits wäre wieder auf dem Rhein Verwendung für Fahrzeuge gewesen und zur gleichen Zeit lagen Schiffe auf den östlichen Wasserstraßen verfügbar. Aber auch die allgemeine Benützung der Binnenwasserstraßen ließe sich noch weit besser ausgestalten, wenn die Beförderung der Güter ohne Umladung und Zwischenbenützung des Bahnweges durch die Verbindung der Wasserstraßen miteinander, möglich gemacht würde. Dem Ausbau der Wasserstraßen wird durch die Erfahrungen im Kriege bereits heute allgemein ein großes Interesse entgegengebracht, so daß wohl zu hoffen sein dürfte, daß die wichtigsten Verbindungen, als welche die Verbindung des Rheines mit der Donau und des Westens mit dem Osten bezeichnet werden darf, recht bald in Angriff genommen werden. Daneben darf aber auch der Ausbau der bestehenden Wasserstraßen nicht versäumt werden. Darunter fällt zunächst die Rheinstrecke von Straßburg bis Basel. Seit mehreren Jahren wird nach Basel gefahren und gerade wir haben es uns in Verbindung mit der uns verbundenen Rheinschiffahrt-Aktiengesellschaft vorm. Fendel stets angelegen sein lassen, den Schiffahrtsverkehr nach Basel zu pflegen. Der Verkehr nimmt von Jahr zu Jahr zu. Im Jahre 1913 wurden im Verkehr nach und von Basel rund 100 000 t befördert. Diese Menge wäre im Jahre 1914 sicher wesentlich überschritten worden, wenn nicht der Krieg ab 1. August 1914 die weitere Aufrechterhaltung der Fahrten unmöglich gemacht hätte. Die Fahrten ruhten infolge des Krieges bis 1916. Es ist zu hoffen, daß der Ausbau dieser Rheinstrecke recht bald so erfolgt, daß mit regelmäßigen Fahrten während des ganzen Jahres gerechnet werden kann. Wird dazu noch beim Bau des projektierten neuen Rheinhafens in Basel auf die Bedürfnisse der Schiffahrt die entsprechende Rücksicht genommen, so wird sich der Vorteil der Großschiffahrtsweges bei Handel und Industrie entsprechend geltend machen. In Verbindung mit dem Ausbau der Rheinstrecke Straßburg—Basel muß auch die Verbindung mit dem Bodensee erreicht werden, so daß auch auf diesem Wege die Verbindung mit Oesterreich hergestellt wird. Wenn sich aus den Folgen des Krieges Verschiebungen der Transportlage, besonders auf dem Rhein, ergeben sollten, so bietet der Ausbau der Wasserstraßen die Möglichkeit für die weitere Belebung der Binnenschiffahrt. Gegen Ende des Jahres mußten die Fahrten wegen Eisgang eingestellt werden. Die Kälte hielt auch im Januar noch an, so daß auch das neue Jahr mit eingestellter Schiffahrt begonnen hat. Mitte Januar änderten sich die Verhältnisse wieder, jedoch waren in den folgenden Monaten die Fahrten durch Kleinwasser behindert. Auch sonst sind Störungen in den ersten Monaten des laufenden Jahres durch Behinderung der Fahrten nach Belgien eingetreten. Es ist jedoch zu hoffen, daß sich dies im weiteren Verlauf des Geschäftsjahres wieder ausgleicht.

Rheinschiffahrt-Aktiengesellschaft vorm. Fendel.

Der Bruttoüberschuß der 18. Geschäftsjahres dieser Gesellschaft — 1. Januar bis 31. Dezember 1917 — beträgt einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahr 1 355 040.77 M. (624 489.28). Der am 13. Juni stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, 300 000 M. zur Ausschüttung einer Dividende von 10% (6%), 700 000 M. (278 521.67) zu Abschreibungen und 63 871.15 M. (41 238 M.) zu Tantiemen zu verwenden, 10 000 M. (3500) der Talonsteuerrücklage zu überweisen und 281 169.62 M. (121 229.61) auf neue Rechnung vorzutragen. Nach der Jahresrechnung vom 31. Dezember 1917 haben sich einerseits die Verbindlichkeiten von 4 337 426.99 M. auf 7 800 005.83 M., andererseits die Ausstände von 5 866 887.46 M. auf 7 522 534.27 M. erhöht. Der Bestand an Wechseln und Schatzanweisungen hat sich von 998 M. auf 2 561 776 M. erhöht. Effekten werden mit 1 044 245.50 M. (673 922.50), Beteiligungen mit 1 047 251 M. (1 173 244.13), Kassenbestand mit 55 038.23 (22 876.58), Materialien mit 76 623.37 M. (45 472.20) ausgewiesen. Bei einem Aktienkapital von 3 Mill. M., einem Reservefonds von 300 000 M., einem Versicherungsfonds von 900 000 M., Obligationen im Betrage von 3 356 000 M. (3 394 000) und einer Talonsteuerreserve von 20 500 M. (17 000) erscheinen Schiffspark mit 3 051 193.63 M. (3 547 221.49), Siloanlage mit 130 981 (149 000) Mark, Kranenanlage Mannheim mit 110 734.62 M. (123 851.20), Werkstätte und Magazin mit 18 900 M. (21 600), Nothalle mit Sheibau mit 8750 M. (10 000), Beamten-Wohnhaus mit 20 625 M. (22 000), Kranenanlage in Ruhrort mit 73 150 M. (84 150), Rheinkranenanlagen mit 358 782.75 M. (423 805.71), Verwaltungsgebäude in Mannheim mit 131 637.15 M. (140 081.45), Werftanlagen Duisburg, Ludwigshafen und Antwerpen mit 1 M. (2851) und Bureaugebäude in Duisburg-Ruhrort mit 69 316.06 M. (71 348.06) in der Rechnung. Mobilien und Utensilien, Deckkleider und Gleisanlage waren schon im Vorjahre bis auf 1 M. abgeschrieben. Der Gewinn- und Verlustrechnung gibt den Bruttoüberschuß ohne Vortrag aus dem Vorjahre mit 1 599 906.81 M. (915 223.51) an. Die Handlungsunkosten haben sich von 291 419.92 M. auf 400 914.46 erhöht, die Obligationszinsen von 154 395 M. auf 152 302.50 ermäßigt.

Badische Aktien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport.

Nach dem 31. Geschäftsbericht der Gesellschaft für das Jahr 1917 beträgt der Bruttoüberschuß einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahr 901 893.97 M. (479 091.73). Der am 13. Juni stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, 280 000 M. zur Ausschüttung einer Dividende von 7% (5%), 514 380.30 Mark (213 739.99) zu Abschreibungen und 36 243.74 M. (20 000) zu Tantiemen zu verwenden, 5000 M. (6000) der Talonsteuerrücklage zu überweisen und 66 269.93 M. (39 351.74) auf neue Rechnung vorzutragen. In der Jahresrechnung vom 31. Dezember 1917 stehen 3 740 375.82 M. (2 052 282.65) Verbindlichkeiten 3 260 473.06 M. (2 787 210.10) Ausstände gegenüber. Beteiligungen, Schatzanweisungen und Wertpapiere verzeichnen 2 632 081 M. (im Vorjahre Beteiligungen und Effekten 533 359.99 M. und Wechsel und Schatzanweisungen 227 911.53). Bei einem Aktienkapital von 4 Mill. M., einer Obligationenanleihe von 505 000 M. (570 000 M.), einer Reserve von 400 000 M. und einem Kaskovereicherungsfonds von 230 000 M. werden Schiffspark mit 2 823 948.99 M. (3 176 570.57), Gebäude mit 492 392.86 M. (635 947.86), Kranenanlagen mit 109 370.66 (171 195.66), Geräte mit 1 M. (12 928.30), Werkstatteinrichtung mit 1 M. (5492.50) und Deckkleider mit 1 M. (3352.50) ausgewiesen. Mobilien, Reserveteile und Säcke waren bereits 1 M. bis auf 1 M. abgeschrieben. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung beträgt der Bruttoüberschuß ausschließlich des Vortrags Mark 1 691 189.41 M. (1 099 952.59 M.). Handlungsunkosten erforderten 453 620.69 M. (388 840.38), Reparaturen und Erneuerungen Mark 203 332.86 M. (128 666.60), Materialien 171 693.63 M. (110 [illegible]

Vom Tabakmarkt.

Die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft in Bremen verkaufte am 14. d. M. rund 10 600 Ballen Zigarrentabak.

Mannheimer Effektenbörse.

Die heutige Börse zeigte ziemlich feste Haltung und es wickelten sich Umätze in Aktien des Vereins chem. Fabriken, Benz und Dinglersche Maschinenfabrik-Aktien. Sonst waren Industrieaktien ziemlich unverändert. Von Bankaktien blieben Rheinische Hypothekenbank höher gesucht, ebenso von Transport-Aktien Oberjahr und Mannheimer Lagerhaus.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 11. Juni. Nach wie vor bleiben die zuversichtlichen Auffassungen des Marktes, die günstige militärische Lage, die reichliche Geldflüssigkeit für den regeren Verkehr maßgebend. Das Hauptgeschäft wickelte sich auch heute im freien Verkehr ab. Wiederum standen Deutsche Maschinenfabrik mit lebhaften Umätzen im Vordergrund des Interesses. Ferner waren Hamburg, Mannheimer Stahl und Kabel Rheydt zu regeren Käufen gesucht. Benz konnte sich behaupten. Montanpapiere lagen wesentlich ruhiger. Die feste Stimmung prägte sich für Phönix, Bergbau, Deutsch-Luxemburger und Caro aus. Rüstungswerte waren wenig verändert. Zu höheren Kursen verkehrten Adlerfabrik Kleyer und Neckarsulmer. Schiffahrtsaktien lagen fest. Chemische Werte waren vernachlässigt. Auch auf dem Elektrizitätsmarkt blieb die Umsatztätigkeit bescheiden. Schuckert, Siemens und Halske konnten sich befestigen. Lebhaft umgesetzt wurden Maschinenfabrik Eßlingen, bei denen der Kuponabschlag von 15 Prozent bereits heute eingeholt wurde.

Auch die übrigen Aktien des Kassamarkts zeigten großenteils feste Haltung. Petroleumwerte neigten zur Abschwächung. Heimische Banken lagen fester, besonders Mittelbanken.

Auf dem Rentenmarkt war die Tendenz heute sowohl für heimische Fonds, als auch für ausländische Renten unverändert. Das Geschäft wurde später ruhiger, doch schloß die Börse bei fester Tendenz, namentlich für einzelne Spezialwerte. Höher waren wurden Maschinenfabrik Mönus, Spiegel und Spiegelglas und Zellstoff Aschaffenburg. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 11. Juni. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	8. Geld	8. Brief	11. Geld	11. Brief
Konstantinopel	19.75	19.85	20.15	20.25
Holland 100 Gulden	253.50	254.50	253.50	254.50
Dänemark 100 Kronen	156.50	157.00	158.50	159.00
Schweden 100 Kronen	164.25	164.75	173.25	173.75
Norwegen 100 Kronen	159.25	159.75	159.25	159.75
Schweiz 100 Franken	120.50	120.75	134.50	134.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	66.55	66.65	66.55	66.65
Spanien	103.—	104.—	103.—	104.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.½	79.—	79.½

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 10. Juni. Amtliche Notierungen. Bergfrachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.75, nach Mannheim 2.50, nach Karlsruhe 2.80, nach Lauterburg 3.—, nach Straßburg i. E. 3.50; Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Gustavsburg 3.—, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.25, nach Mannheim 3.—, nach Karlsruhe 3.30, nach Lauterburg 3.50, nach Straßburg i. E. 4.—; Schleppflöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.40, nach Mannheim 2.60, [illegible] 253.75 M.

Wert fehlt. Kinodramatik übelster Sorte ist ein schwacher Ausdruck für vier Akte, die zwei schöne Sommerabendstunden mit Phrasen und kitschigem Aufputz totschlugen.

Schade um die Mühe, die die Darstellung auf das „Schauspiel" verwandt hatte. Mariette Olly war als Sonja lebhaft, nett: Das Naturkind aus dem Volke. Sie war mit Erfolg bemüht, die Widersprüche der Rolle auszugleichen. Hans Schindler gab den jungen Zaren ebenfalls mit gutem Gelingen, wenn auch zuweilen allzu burschikos.

In kleineren Rollen zeichneten sich Fritz Helmer, Fritz Hartmann und Hermann Nesselträger aus.

Jedes weitere Wort über das Stück an sich hieße die verlorenen zwei Stunden um verlorene Minuten verlängern. H. G.

MARCHIVUM

KOCHET AUF VORRAT und benutzet dazu GUTE ROTE GUMMIRINGE

Ringe passend für die Gläser: Rex gr. 0.70 kl. 0.65, Weck gr. 1.— kl. 0.75, Adler gr. 1.— kl. 0.75

Sämtliche Einkochartikel billigst ⁝⁝ Spezialversandhaus für Einkochartikel Berlin M 30 Metzstrasse 13.

9915.

Rheinmühlenwerke Mannheim.

Wir beehren uns hiermit, unsere Aktionäre zu der am

Freitag, den 12. Juli 1918, vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Rheinischen Kreditbank in Mannheim stattfindenden

21. ordentlichen General-Versammlung

einzuladen. Sa35

Tagesordnung:

1) Entgegennahme des Geschäftsberichts des Vorstands und des Aufsichtsrats.
2) Genehmigung der Jahresbilanz.
3) Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4) Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
5) Aufsichtsratswahlen.

Die erforderlichen Eintrittskarten können nach Maßgabe des § 17 der Statuten an der Gesellschaftskasse und an der Kasse der Pfälzischen Bank in Mannheim in Empfang genommen werden.

MANNHEIM, den 10. Juni 1918.

Der Aufsichtsrat:
Dr. Brosien, Vorsitzender.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres treuen Vaters und Bruders E81

Gustav Diem

sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ernestine Diem.

MANNHEIM, den 11. Juni 1918.

Unterricht über

Flugzeuge, Fliegen, Motoren- und Instrumentenkunde

für 686a

Herren und Damen

erteilt in Abendkursen. Auf Wunsch Einzelunterricht zu günstigen Bedingungen. Meldungen bis 15. ds. Mts. in D 3, 4, 4. Stock von 6—7 Uhr abends nimmt entgegen.

E. Kaempfert, Ingenieur und Flugzeugführer.

Kriegs-Versicherungen

mit günstigen **Phönix** Monatsraten

K. Th. Balz, Mannheim, C25a
Friedrichsring, U 3, 17, Tel. 3640.

Herrenalb.

Gut gebaute und wie neu gehaltene

schöne Villa

beste Lage, 8 Zimmer mit Nebengelassen, Bad, elektr. Licht, Wasserleitung, etc., hübscher Garten äusserst preiswert zu verkaufen. T84

Fr. Seufer.

Eine Mignon Schreibmaschine

sowie eine

erstklassige Künstlergeige

billig zu verkaufen. S69

J. Ehrenfeld, C 3, 3.

Einspänner-Kastenwagen

guterhalten (Federgestell) billig zu verkaufen

E 6, 2 II. R569

Offene Stellen

Mittlere Maschinenfabrik Rheinlands, augenblicklich mit Heeresaufträgen voll beschäftigt, sucht zu sofortigem Eintritt einen in der rationellen Bearbeitung und im Calc.-Wesen durchaus erfahrenen, energischen und militärfreien

Betriebs-Ingenieur

Kriegsbeschädigter nicht ausgeschlossen, der auch in der Lage ist, für die Umstellung zur Friedensarbeit gute, serienweise herzustellen und leicht abzusetzende Masch. und App. selbständig einzuführen. Landw. Masch. bevorzugt. 1183

Ausf. Bew.-Schreiben mit Lebenslauf und Zeugn. unter Angabe der Gehalts-Anspr. erbeten unter E. U. 120 durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Monatlich nur Mark 3.—

Maximilian Schmidts Waldschmidts Romane und Erzählungen.

Ich bin noch in der Lage, nebenstehende 8 Bände zu liefern.

Preis der Sammlung Mk. 24.—

Inhalt der Bände: Die Jachenauer in Griechenland. — Meister Martin. — Die wilde Braut. — Der Mann im Grund. — Der Primissant. — Die Christkindl-Sängerin. — Im Herzen des Waldes. — Der lateinische Bauer. — Die Pfingstelbraut. — Der Scherfseiger. — 's Lieferl vom Ammersee. — Der weiße Sonntag. — Der Georgi-Toler. — Meine Wanderung durch 70 Jahre, zwei Bände. S81

Tausende haben aus den Schriften M. Schmidts Unterhaltung und Anregung geschöpft. — Der sonnige Humor und ein unverwüstlicher Glaube an die Menschheit machen seine Bücher so erquickend.

Lieferung der 8 Bände zus. gegen Monatszahlung von nur M. 3 durch

Max Ibscher, Versand-Buchhandlung, **München.**

Bei Bestellung bitte sich auf diese Zeitung zu berufen.

Amtliches Verfügungsblatt
für den Großherzoglich Badischen Amtsbezirk Mannheim

Nr. 34 | Bezugspreis: ... Vierteljährlich 1 Mark | Anzeigen, die einspaltige Kolonel-Zeile 40 Pfg. | Dienstag den 11. Juni 1918

Wir bringen hiermit nachstehend die Bekanntmachung der Bad. Obstverwaltung, den Verkehr mit Obst betr., und die Bekanntmachung der Bad. Obstverwaltung, Höchstpreise für Obst betr., beide vom 27. V. 18 (Einzelausgabe vom 29. Mai 1918 Nr. 1291) zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 31. Mai 1918.

Großh. Bezirksamt V.

Den Verkehr mit Obst betreffend.

Auf Grund der § 1 I. 15 und 17 der Verordnung des Reichskanzlers über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 2. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) §§ 12, Ziffer 5, 15 und 17 der Bundesratsverordnung über die Verteilung von Kriegsfutterpflanzen und die Verteilung von Spreu vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) in der Fassung der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 728) und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 670) wird unter Aufhebung der über den Verkehr mit Obst im verflossenen Jahr erlassenen Bestimmungen mit Genehmigung Gr. Ministeriums des Innern mit folgender Wirkung angeordnet:

§ 1. Der Aufkauf sowohl als der Absatz von frischem Obst aller Art, einschließlich des Beerenobstes darf nur durch die Gebietsstelle der badischen Obstverwertung bei der badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe und durch die von ihr Beauftragten geschehen.

Nicht unter diese Bestimmung fällt:

a) der Verkehr mit Obst innerhalb der Erzeugergemeinde;

b) der Verkauf von Obst durch den Erzeuger auf Wochenmärkten benachbarter Orte (I. § 3, Abs. 2 lit. b);

c) der Verkauf des von der Bad. Obstverwertung den badischen Kommunalverbänden abgelieferten und von diesen in den Handel gebrachten Obstes.

§ 2. Das Gemeinde- oder Bezirksamt kann in Fällen, in denen die Verhältnisse es erfordern, die Bezirksstelle ermächtigen, Ausnahmen von § 1 zu gestatten.

§ 3. Das Verwaltungsamt kann Ausnahmen für den Versand von Obst zu Kriegszwecken zulassen.

§ 4. Die Bezirksstelle kann von Obst aus der Erzeugergemeinde, mit Ausnahme der Gemeinde, im Wege der gewerbsmäßigen Ueberschreitung der Gemeindegrenze, Ausnahmen zulassen.

§ 5. Die Bezirksstelle kann Ausnahmen von § 1 Abs. 2 lit. a und b und § 2 Abs. 2 lit. a und b für Obst, das zum Genuß für den Erzeuger und seine Familienangehörigen bestimmt ist, zulassen.

§ 6. Die Bezirksstelle kann Ausnahmen von § 1 Abs. 2 lit. c zulassen, wenn die Gemeinde oder der Kreisverband die Verteilung des Obstes in der Gemeinde oder im Kreis nach Maßgabe der Verordnung vom 2. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) § 15 Abs. 2 und 3 und § 17 Abs. 2 und 3 und der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) § 16 der Verordnung über Sicherung der Ernährung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 351) und der Bekanntmachung über Kriegsfutterpflanzen vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 670) bis zu einem Jahre bis zu 10 000 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Neben der Strafe kann der Vorrat erkannt werden, ohne dem Täter erstattet oder nicht.

Karlsruhe, den 27. Mai 1918.

Badische Obstverwertungsstelle.

Höchstpreise für Obst betreffend.

Auf Grund der § 1 I. 15 und 17 der Verordnung des Reichskanzlers über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 2. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) und der Beratungen der Preiskommission Großherzogtum Baden folgende Einkaufspreise und Höchstpreise festgesetzt:

	Erzeuger-Höchstpreise (für das Pfund)	Kleinhandels-Höchstpreise (Verbraucherpreise)
Kirschen	55 ₰	75 ₰
Zwetschgen	30 ₰	40 ₰
Reineclauden	120 ₰	150 ₰
Mirabellen	25 ₰	35 ₰
Pfirsichen	35 ₰	40 ₰
Birnen	30 ₰	35 ₰
Aepfel	35 ₰	50 ₰
Tafelkastanien	35 ₰	45 ₰
Walnüsse (ungeschält)	20 ₰	

Die Kleinhandelspreise mit über 20 000 Einwohner darf vom Verbraucher (Kleinhandels-)Höchstpreis nicht erhöht werden für:

Kirschen auf	60 ₰
Zwetschgen auf	45 ₰
Reineclauden auf	150 ₰
Mirabellen auf	40 ₰
Pfirsichen auf	40 ₰
Birnen auf	40 ₰
Aepfel auf	55 ₰
Tafelkastanien (frisches)	50 ₰

Im Preise sind Höchstpreise im Verkehr vom 4. August 1914 in der Bekanntmachungen vom 23. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt der Gesetzesblatt S. 188) und 22. März Seite 258).

Es werden auf Grund des erwähnten mit Genehmigung bis zu einem Höchstpreise bis zu 10 000 Mark oder Strafen betraft. Tage der Kraft.

Karlsruhe, den 27. Mai 1918.

Badische Obstverwertungsstelle.

Bekanntmachung über den Handel mit Karten Papier und Pappe. Vom 17. Mai 1918.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Papier, Karton und Pappe vom 15. September 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 883) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Der Handel mit unbedruckten und bedruckten Papier, Karton und Pappe ist von 24. Mai 1918 ab nur solchen Personen-Gesellschaften gestattet, die mit diesen Waren bereits vor dem 1. Januar 1918 Handel getrieben haben. Den übrigen Personen kann der Handel gestattet werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Händlers in bezug auf den Handelsbetrieb dartun.

§ 2. Den auf Grund des § 1 vom Handel ausgeschlossenen Personen kann die Erlaubnis zum Handel auf Antrag ausnahmsweise erteilt werden. Die Erlaubnis kann widerruflich und sachlich beschränkt sowie unter Bedingungen und auf Widerruf erteilt werden. Wird sie dauernd versagt, so ist sie für das Reichsgebiet.

§ 3. Gegen die Versagung und den Widerruf der Erlaubnis sowie gegen die Entziehung der Handelsbefugnis ist nur Beschwerde zulässig.

§ 4. Die Landeszentralbehörden bestimmen, welche Stellen für die Erteilung, Versagung und Widerruf der Erlaubnis sowie für die Entziehung der Handelsbefugnis und die Entscheidung der Beschwerden zuständig sind. Vor der Entscheidung sind Vertreter des Papierhandels anzuhören, die von den amtlichen Handelsvertretungen zu benennen sind. Die Landeszentralbehörden können auch das Nähere über das Verfahren bestimmen.

§ 5. Deutlich zuständig zur Entscheidung ist die Stelle, in deren Bezirk die Hauptniederlassung des Handelsbetriebs liegt. Fehlt es an einer solchen Hauptniederlassung, so bestimmt die Zentralbehörde des Bundesstaats, in dem der Handel betrieben wird, die zuständige Stelle.

§ 6. Wer nach § 1 seinen Handel mit unbedruckten und unbedruckten Papier, Karton und Pappe nicht fortsetzen darf, darf die davon bereits vorhandenen Waren nicht mehr verkaufen oder sonst wie weitergeben. Er hat seine Bestände an solchen Waren binnen 48 Stunden nach Wenge und Wert sowie unter Beifügung von Merkmalen der Kriegs- wirtschaftsstelle für das Deutsche Reichsamt in Berlin mitzuteilen. Die Kriegswirtschaftsstelle hat die Bestände zu erfassen. Die Kriegswirtschaftsstelle hat die Bestände auf Rechnung und Kosten des Handlers zu verwerten. Ist die Erlaubnis zum Handel versagt, so ist mit der Verwertung nach Wortlaut des Gesetzes bis zur Entscheidung über die Erlaubnis zu warten. Ueber Streitigkeiten, die von der Verwertung entstehen, entscheidet endgültig die von der Zentralbehörde bestimmte Stelle.

Bekanntmachung betreffend Karten.

Gemäß § 4 und 5 der Bekanntmachung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 2. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Papier, Karton und Pappe vom 15. September 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 883) wird folgendes bestimmt:

Erdbeeren	60 ₰
Walderdbeeren	45 ₰
Johannisbeeren	150 ₰
Stachelbeeren	40 ₰
Himbeeren	40 ₰
Heidelbeeren	80 ₰
Kirschen (frühe Sorten)	55 ₰
Kirschen (spätere Sorten)	60 ₰

Die vorstehenden Preise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) und der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516) und 22. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 233) und 27. Mai 1917 (Reichsgesetzbl. S. 448).

Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft. Tage der Kraft.

Karlsruhe, den 27. Mai 1918.

Badische Obstverwertungsstelle.

Verordnung.

(Vom 31. Mai 1918.)

betreffend den Verkehr mit Obst und Gemüse.

Auf Grund der § 1 I. 15 und 17 der Verordnung des Reichskanzlers über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 2. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) §§ 12, Ziffer 5, 15 und 17 der Bundesratsverordnung über die Verteilung von Kriegsfutterpflanzen und die Verteilung von Spreu vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) in der Fassung der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 728) und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 670) wird unter Aufhebung der über den Verkehr mit Obst im verflossenen Jahr erlassenen Bestimmungen mit Genehmigung Gr. Ministeriums des Innern mit folgender Wirkung angeordnet:

§ 1. Der Aufkauf sowohl als der Absatz von frischem Obst aller Art, einschließlich des Beerenobstes darf nur durch die Gebietsstelle der badischen Obstverwertung bei der badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe und durch die von ihr Beauftragten geschehen.

Nicht unter diese Bestimmung fällt:

a) der Verkehr mit Obst innerhalb der Erzeugergemeinde;

b) der Verkauf von Obst durch den Erzeuger auf Wochenmärkten benachbarter Orte (I. § 3, Abs. 2 lit. b);

c) der Verkauf des von der Bad. Obstverwertung den badischen Kommunalverbänden abgelieferten und von diesen in den Handel gebrachten Obstes.

§ 2. Das Gemeinde- oder Bezirksamt kann in Fällen, in denen die Verhältnisse es erfordern, die Bezirksstelle ermächtigen, Ausnahmen von § 1 zu gestatten.

§ 3. Das Verwaltungsamt kann Ausnahmen für den Versand von Obst zu Kriegszwecken zulassen.

§ 4. Die Bezirksstelle kann von Obst aus der Erzeugergemeinde, mit Ausnahme der Gemeinde, im Wege der gewerbsmäßigen Ueberschreitung der Gemeindegrenze, Ausnahmen zulassen.

§ 5. Die Bezirksstelle kann Ausnahmen von § 1 Abs. 2 lit. a und b und § 2 Abs. 2 lit. a und b für Obst, das zum Genuß für den Erzeuger und seine Familienangehörigen bestimmt ist, zulassen.

§ 6. Die Bezirksstelle kann Ausnahmen von § 1 Abs. 2 lit. c zulassen, wenn die Gemeinde oder der Kreisverband die Verteilung des Obstes in der Gemeinde oder im Kreis nach Maßgabe der Verordnung vom 2. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) § 15 Abs. 2 und 3 und § 17 Abs. 2 und 3 und der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) § 16 der Verordnung über Sicherung der Ernährung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 351) und der Bekanntmachung über Kriegsfutterpflanzen vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 670) bis zu einem Jahre bis zu 10 000 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Neben der Strafe kann der Vorrat erkannt werden, ohne dem Täter erstattet oder nicht.

Karlsruhe, den 27. Mai 1918.

Badische Obstverwertungsstelle.

II. Zeichnungsliste für die „142er Stiftung".

(Zum Besten notleidend. Witwen u. Waisen gefallener Mannschaften u. Unteroffiziere des 7. Bad. L.-R. 142.)

Bei der Dresdener Bank in Mannheim gingen weiter folgende Beträge ein: Aus Mannheim: Deutsche Oelimp.-Ges. Mainzer & Co. 50 M; Lubbe, Schulte & Co., 100 M; Ph.-Holzmann & Co. 100 M; Ungenannt 200 M; F. Widmann & Sohn 50 M; Direktor Johns 15 M; Gustav Binsingen 100 M. — Aus Ettlingen: Gebr. Buhl 100 M. — Aus Pforzheim: Heinr. Mohr 50 M; Carl Dillenius 20 M; Robert Gengenbach 25 M; Anton Heinen 50 M; Ringfabrik Wilhadt 10 M; Chr. Lautenschläger 25 M; Gebr. Saacke 50 M; Köhle & Wild 20 M; Hepke & Lichtenfels 20 M; Ferd. Weil & Co. 50 M; A. Odenwald 5 M; Carl Schneider 5 M; Hugo Strauß 10 M. — Aus Neuchen: Sägewerk Carl Riel 50 M. — Aus Karlsruhe: R. Steelberger 10 M; B. Odenheimer 100 M; Ges. f. Brauerei, Sp.- & Pr.-Fabrik, vorm. G. Sinner 100 M; Hellert & Kiefer 20 M; Direktor Rud. Sinner 100 M; Brauereiges. S. Moninger 25 M; Winschermann & Co. 200 M; Prof. Dr. Uhdelohde, i. d. Bad. Kriegsarbeitshilfe 1000 M; Joh. Kolb 2 M. — Aus Lörrach: Meyerhofer, Fries & Co. 100 M; Ph. Oestreicher 100 M. — Aus Oppenau: Anton Andre Sohn 20 M. — Aus Mosbach: Kaufmann & Oppenheimer 10 M. — Aus Rastatt: Fritz Schnurr 5 M. — Aus Schwetzingen: Volksbank 100 M; Maschinenfabr. Schwetzingen, Ed. Finger, 5 M. — Aus Villingen: Adolf Preiser 50 M. — Aus Heidelberg: Fritz Ueberle 20 M; Geh. Rat Prof. Dr. Fürbringer 50 M; B. Wolff & Netter Nachf. 50 M; Eugen Mahler 50 M. — Aus Freiburg: Salomon Kahn 500 M; Dr. Lehusen 50 M; Geh. Kommerzienrat Major Herder 1000 M. — Aus Bruchsal: Dr. R. Br. 50 M; J. R. Marx 25 M. — Aus Neubreisach: Ach. Levy 20 M. — Aus Stuttgart: Württbg. Kohlengesch., G. m. b. H., 200 M. — Aus Eberbach: Pleier & Sigmund 50 M; Dr. Fürer, Haus Rockenau, 10 M. — Aus Mülhausen: A.-G. f. Chem. Industrie 50 M; Gefr. G. Krämer 3 M; Landger.-Rat Eugen Laurent 25 M. — Aus Zell i. W.: Zimmerlin, Forcart & Co. 100 M. — Aus Berlin: Erz. v. Bergemann 100 M; Hauptl. Sauer, Kriegsmin., 60 M. — Aus Konstanz: Merkur, Simon & Co., 5 M. — Aus Achern: Georg Bruder & Söhne 100 M. — Aus Offenburg: M. Kahn 1 M. — Aus Weinheim: Grauer & Co. 20 M. — Aus Frankfurt: Müller & Sinning 100 M. — Aus Schiltach: Gebr. Heinzelmann 50 M. — Aus Baden-Baden: Otto Wild 5 M; Gust. Bazoche 10 M; Pastillenfabrik 50 M. — Aus Müllheim: Bwe. Otto Strohmeyer 10 M. — Aus Säckingen: Dr. Th. Berberich 100 M. — Aus Mannheim: Brauereiges. Zum Engel 20 M; Beamte der Oberrh. Eisenbahn-G.-f. 71 M; Stabsarzt B. Kettner, Armeefeldlaz. 15, 20 M. — Aus Heidelberg: Heidelberger Schuhfabrik Herm. Bilz 10 M; Prof. Dr. J. Bauer 10 M; Jul. Neuhaus 50; Geheimrat Dr. F. Knauff 5 M. — Aus Müllheim: Frau J. Gerbel 100 M. — Aus Pforzheim: Hch. Common 100 M. — Aus Freiburg: Dr. Bartels 4 M. — Aus Mannheim: Ungenannt 500 M; Generalleutnant v. d. Heyde 29 M; J. D. 20 M.

Allen Gebern herzlichen Dank. Weitere Beiträge nimmt die Dresdener Bank in Mannheim — Postscheck Nr. 278 Ludwigshafen — entgegen.

Der Werbeausschuß:

v. Bergmann, Generalleutnant und Kommandant des Invalidenhauses, Berlin. Scheuch, Generalmajor und Chef des Kriegsamts, Kriegsministerium, Berlin. Dehle, Hauptmann d. L., Mannheim.

Beklöppelungen
mit Baumwolle von Dynamodrähten oder sonstigen Leitungen, auch Anfertigung v. Kordel :: für Kriegslieferungen ::
übernimmt K83
Isolation A.-G. Mannheim-Neckarau.

Offene Stellen

Zum Einkassieren für Stadtbezirk
gesetzter zuverläss. Mann
für einige Tage im Monat gesucht.
Gute Empfehlung u. 306 M. Kaution erforderlich.
Angebote unter F. D. 129 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. P85

Für unsere Personen-Fahrstühle suchen wir zum sofortigen Eintritt einen X85
Fahrstuhl-Führer (in)
S. Wronker & Co., Mannheim.

Gewissenhafte
Verkäuferin
für Bahnhofsbuchhandlung sof. gesucht.
Zu melden T65
Hauptbahnhof, Verkaufsstand.

Für unser Büro eine
Kontoristin
ges., perf. in Stenographie u. Maschinenschreiben.
Henninger & Cie.
Industriestr. 12.

Artisten
für gutes Sonntags-Saalgeschäft gesucht. Ausführ. Angeb. m. Gegenanspr. u. F. Q. 16 a. die Geschäftsstelle ds. Bl. 765a

Ordl. Alleinmädchen
oder Monatsfrau gesucht.
688a Meyer, C 3, 9.

Gesucht auf 1. Juli eine jüngere tüchtige 781a
Verkäuferin
für feines Herrenartikel- und Aussteuergeschäft.
Angeb. unt. J. B. 2 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Ingenieur
tüchtiger Praktiker, 45 Jahre alt, sucht für sofort oder später passende Stellung in Betrieb oder Montage. Spezialität: Allgem. Maschinen- und Apparatebau. Eisenkonstr., Förderanlagen und Munitionsanfertigung.
Angebote unter S. M. 327 an Rudolf Mosse, Mannheim. E58f

Besseres Fräulein
sucht tagsüber Beschäftigung gleich welcher Branche. Angebote unt. J. U. 20 an die Geschäftsstelle. 771a

Flickerin
nimmt noch beff. Kundsch. an. Näh. bei Frau Hilgers, Friedrichsplatz 17. 601a

Miet-Gesuche

Wir suchen gelegentlich für unsere Verwaltung Fb71
grössere Geschäftsräume
mit einem Gesamt-Flächen-Inhalt von nicht unter 400 bis 500 qm, möglichst in einem in der Ost-Vorstadt gelegenen Haus, in dem sich bei Erweiterung des Geschäftes weitere Räume nach Bedarf zumieten lassen. Angebote unter C. V. 171 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suchen zu Bürozwecken geeignete
6-7 helle Räume
im Erdgeschoss oder 1. Obergeschoss. In den L Quadraten, Nähe des Kaiserring, Paradeplatz oder Rheintor wird bevorzugt. Angebote mit Preisangabe und wann beziehbar unter F. C. 128 a. d. Geschäftsstelle d. Bl erbeten. 2583

Verkäufe

Schwarze
Seidenjacke
(neu), sowie 1 m passende Seide billig z. verk. 712a Neckarauerstr. 87, 3. St. lks.

Vermietungen
Wohnungen

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 4—10 Zimmern vermittelt nach Vereinbarung, für Mieter kostenfrei 697a
Hugo Schwartz,
L 3, 3b. Tel. 604.

K 4, 3
2 Zimmer u. 1 Küche per 1. Juli im Vorderh. (4. Stock) zu verm. 572a

U 4, 11, 4. St.
1 Zimmer u. Küche an einzelne Frau zu verm. Näh.

O 4, 2 2. St.
4 Zimm., Küche u. Mansarde zu verm. Näh. U 6, Nr. 26, 2. St. 506a

Seckenheimerstr. 12
1 Treppe
Großes leeres Zimmer mit elektr. Licht zu verm. 690a

In bester Lage sind
2 gr. sehr schöne Zimmer
auf die Straße gehend, 2 Stieg. hoch, z. vm. Anfr. u. H. O. 89 a. d. Geschäftsstelle ds. Blattes 685a

Schön möblierte
Villenwohnung
in nächster Nähe Heidelbergs, zwischen zwei Bahnstationen gel., 4 Zimmer und Küche, Garten, großer eingebauter Acker, per 15. Juni oder 1. Juli auf Kriegsdauer zu vermieten.
Gefl. Angebote unter G. C. 116 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 7[illegible]

Haus
Seckenheimerstraße 13
im Ganzen zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. Auskunft erteilt 183
Julius Knapp
Ortsrichter, U 3, 10
Telephon 2036.

Wohng. i. Lampertheim
In der Hauptstr., Nähe Bahnhof, ist der untere Stock mein. Hauses strah. Wirtschaft mit Mobiliar
3 Zimmer mit Küche
und evtl. Laden zu verm. Jakob Moos, Ludwigshafen, Gellertstraße [illegible] 720a

Vermietungen
möbl. Zimmer

C 4, 13
Schönes, möbl. Parterrezimmer zu verm. 65[illegible]

M 4, 11, II.
möbl. Zim. zu verm. 6[illegible]

U 2, 1a
Besseres möbl. Zimmer zu vermieten. 7[illegible]

Krappmühlstr. 36, 4. St. l.
Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 5[illegible]

Lameystr. 13 part. gut möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer in best. Hause an sol. Dame auf 1. Juli zu verm. 6[illegible]

Gr. Merzelstr. 15/17, 2 Tr.
Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vm. 5[illegible]

Seckenheimerstraße [illegible] 3 Tr. schön möbl. Zimmer zu vermieten. 7[illegible]

Möbl. Zimmer
mit Pension
an bess. Dame oder Herrn bei guter kinderlosen Familie zu vermieten.
690a K 1, 20, part.

Möbliertes Zimmer
an ruhiges Fräulein zu vermieten. Näh. Seckenheimerstr. 6, III. lks. 7[illegible]

Vermischtes

Wer repariert Herren-Hemden?
Angebote u. J. K. 10 an die Geschäftsstelle. 7[illegible]

Ein Rehpinscher
(Weibchen) zugelaufen.
767a Keßler, P 6, 2.

Wie bei Zeitungen, wird auch bei Zeitungen, welche bei Nacht erscheinen, das Datum des folgenden Tages gedruckt. Es ist Nacht, wenn der Tag anfängt, und Tag, wenn die Nacht aufhört